

00

zum letzten Stück:

Passivbetrachtung

aber am Ende ist in jedem  
Rum

J

*J. W. Heltz*





Die  
**Seligkeit**  
 eines Christen  
 auf dem Wege des Glaubens  
 in drey Betrachtungen  
 aus dem ersten Psalm  
 erwogen

von

**Johann Adam Steinmetz,**  
 Consistorialrath, General-Superintendenten des Herzogthums  
 Magdeburg, und Abt des Closters Bergen.




---

Wernigerode, 1773.

Gedruckt und zu finden bey Joh. Ge. Struck,  
 Hof- Buchdrucker.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen 20.

Wohl dem, der Jesu Christo treu  
In seiner Lehre hält,  
Woll Abscheu an der Spötterey  
Und an der Lust der Welt.

2. Der durch das Evangelium  
Erleuchtet, Gott sich weicht,  
Durch ihn gerecht, und durch den Ruhm  
Der wahren Heiligkeit.

3. Er ist dem Baum am Bache gleich,  
Der tiefe Wurzeln schlägt.  
Grün, schattend, und an Früchten reich  
Durch keinen Sturm bewegt.

4. Zu sterben zittert er nur nicht,  
Und nicht, einst aufzustehn;  
Sein freudig Herz begehrt das Licht,  
Das nie verlöscht, zu sehn.

5. Nicht so sind die, die Jesum schmähn,  
Sie, jedes Schreckens Raub;  
Kein Sturm; ein Hauch der Lust darf wehn;  
So zittern sie, wie Laub.

6. Der Lüste flüchtigen Genuß,  
Vorüber sie sich freun,  
Verfolgen, Ekel und Verdruß  
Und später Neue Pein.

7. Wie zittern sie, zu sterben! Wie  
Vom Tode zu erstehn!  
Nicht sterben, oder sterben sie,  
So möchten sie vergehn:

8. Denn ihr Gewissen ruft laut:  
Der, den ihr spottet, kan  
Verderben bis zur Hölle! Schaut  
Den nahen Rächer an.





## GOTT suchender Leser!

**G**in jeder Mensch, der zu dem von unserm Heilande Jesu erworbenen Heil gelangen und eine gegründete Hoffnung seiner Seligkeit haben wil, dessen Pflicht ist, daß er die h. Schrift fleißig lese und ehrerbietig betrachte, nicht nur in öffentlicher Versammlung, sondern besonders auch zu Hause: denn sie ist der Saame, wodurch er neu geboren und das Reich Gottes in der Seele, nemlich Gerechtigkeit oder Vergebung der Sünden, Friede und Freude im h. Geist, wieder aufgerichtet und fortgeführt wird, ja eine Kraft Gottes, die ihn und alle, die daran glauben, selig macht. Wer sich in Gottes Wort einiger massen geübet, dem wird es nicht unbekannt seyn, wie nachdrücklich der Geist Gottes allenthalben auf die öftre und fleißige Lesung der h. Schrift dringe, und wie

\* 2

grosse

## Vorrede.

grosse Vortheile denen verheissen werden, die sich mit dem Worte des HERRN fleißig beschäftigen, und, wie die Thessalonicher, Ap. Gesch. 17, II. täglich darin forschen. Paulus erkante den seligen Nutzen, daher sucht er den gläubigen Colossern unter andern Pflichten in ihrem Christenthum auch diese einzuschärfen, E. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit: lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern. Da vermahneth er, daß man das Wort GOTTES nicht nur bey aller Gelegenheit gern hören, sondern es auch zu Hause betrachten, und das bey gemeinschaftlich geistliche Lieder mit anstimmen solle. Dieses alles gibt deutlich zu erkennen, daß, wenn man ein wahrer Christ seyn und seiner Seelen Bestes beobachten wolle, man sich täglich mit GOTTES Wort nähren, und mit den Seinigen oder andern Christen beschäftigen müsse. Petrus siehet eben den seligen Vortheil ein, darum ermuntert er die Gläubigen in seiner 2 Ep. c. I, 19. sie solten auf die h. Schrift wohl acht haben, als auf ein Licht, das dazu eben offenbaret, damit unser verfinsteter Verstand erleuchtet, und unser verkehrter Wille dem Willen GOTTES gehorsam gemacht werde, welches ohne GOTTES Wort, als der Seelen Licht, nicht geschehen

## Vorrede.

hen kan. Der ganze 119. Psalm, welcher aus dem Herzen des Liebhabers des göttlichen Worts, des Davids, geflossen, zeigt den wesentlichen Segen, den er selbst aus Gottes Wort geschöpft, und dessen wir auch theilhaftig werden können, wenn wir täglich uns damit nähren und stärken. Durch dieses Licht erkennen wir alle Dunkelheit und Unreinigkeit unserer Seelen, die Arzney dagegen, und den Weg, worauf wir unsträflich wandeln können; ja unaussprechlicher Trost und Erquickung fließet in allen Angelegenheiten in unsere Seele, wenn wir es als die tägliche Speise der Seelen seyn lassen.

Was Gott darin zusagt, das hält er gewiß. Er ist nicht ein Gott, der etwas darin zusage und nicht halte. Nein, nein! so wahr Gott ist, so wahr ist auch sein Wort. Alles, was er in seinem Worte verheißet, das muß pünctlich erfüllet werden. Wir finden die allermerckwürdigsten Zeugnisse solcher Personen, die sich oft und viel mit Gottes Wort beschäftigt. Die h. Schrift so wol selbst, als die Zeugnisse der ersten Christen bestätigen solches. Die ersten Christen führten ein gar herrliches und seliges Christenthum, sie kamen in der Kraft des Herrn so weit, daß sie Schwert und Feuer wie nichts achteten, daß sie durch nichts in der Welt von ihrem Heilande, JE-

## Vorrede.

fu Christo, mogten abgetrieben werden, weil sie so ganz unaussprechliche Seligkeiten aus der beständigen Beschäftigung mit Gottes Wort in ihrem Herzen schmeckten. Man lese nur die ersten Capitel aus der Apostel Gesch. Was machte die Apostel so muthig und beständig in allem Leiden? wars nicht die tägliche Beschäftigung sich mit Gottes Wort zu weiden?

In den ersten Jahrhunderten beschäftigten sich nicht nur die Lehrer mit beständiger Forschung der h. Schrift, sondern wir finden, daß ein jeder Christ, so gar die vom weiblichen Geschlecht, bey ihren häuslichen Geschäften, Gottes Wort täglich betrachtete. Das brachte solche göttliche Kraft in ihr Herz, das machte sie so selig und muthig, daß es ihnen ein geringes war, nicht nur den Raub ihrer Güter als nichts anzusehen, sondern auch selbst ihr Leben willig hinzugeben. Die Beweise der ersten Christen in den Verfolgungen liegen aufgeschrieben vor unsern Augen. Die lebendige Erkenntniß Jesu, ihres Heilandes, war das Marck und der Kern ihrer allerheiligsten Religion, sie suchten das, was in Gottes Wort von Jesu aufgezeichnet, nicht nur ins Gedächtniß zu fassen, sondern sie ließen sich auch dadurch zu ihrem Erlöser führen, und in den seligen Zustand ihres Herzens setzen, daß sie alles in ihrem Inwendig

## Vorrede.

wendigen schmeckten. Hierauf gründeten sie ihre ganze Seligkeit, und erkannten, wenn sie alles andere lerneten, Jesum aber nicht wahrhaftig kenneten, so wären sie doch unselige Menschen. Dis bezeuget unser Heiland selbst und verweist solches den Jüden, Joh. 5, 39. 40. daß sie zwar in der Schrift forscheten, die auch von ihm zeugete, allein zu ihm selbst wolten sie nicht kommen und glauben, daß sie in ihm das Leben und alle Seligkeit haben möchten. So lange ein Mensch nicht bis zu Jesu kommt, so kan man auch nicht sagen, daß er das rechte Marck der h. Schrift geschmecket habe, es bleibt ihm Gottes Wort ohne Geschmack, weil alle Seligkeit in der Erkenntniß Jesu lieget, ja selbst das ewige Leben darin ist und bestehet, wie unser Heiland es bezeuget, Joh. 17, 3. welches Petrus in seiner 2 Ep. C. 1, 2. auch bestätiget, daß alle Gnade, alle Ruhe der Seelen, alle göttliche Kraft, alles, was zum Leben und göttlichen Wandel diene, aus der seligen Erkenntniß Jesu fliesse und der Seele zu theil werde, die bey Forschung in der Schrift nur Jesum suche.

Mögte dieses nicht ein Bewegungsgrund werden können, der uns reizen mögte, mit mehrerem Fleiß uns in Gottes Wort zu üben, und gleichsam als die tägliche Speise unserer Seelen zu gebrauchen? Selig willst du gern  
wer?

## Vorrede.

werden, **J**esus ist der einzige Mann, der dich selig machen kan und wil, Matth. I, 21. Moses, die Propheten und Psalme, Luc. 24, 44. weisen dich zu diesem Mann hin; sein Blut hat er, um dich selig zu machen, vergossen, I Petr. I, 18. 19. mit seinem Blute, wie der gottselige Brentius saget, ist gleichsam die ganze h. Schrift geschrieben. Beschäftige dich also fleißig damit. Nimm zu dem Ende auch diesen ersten Psalm hin, der in drey Betrachtungen von dem wohlseel. Abt Steinmetz erkläret, und von gottseligen Personen zum Druck befördert worden, du wirst selbigen auch zu diesem Endzweck nicht ohne Segen durchlesen.



Erste



## Erste Betrachtung.

---

### Gebet.

**N**ach ja! allerliebster Heiland, grosse und über alle massen wichtige Seligkeiten sind es, die du uns am Stamm des Creuzes durch deinen bitteren schmähhlichen Tod erworben. Grosse und über alle massen wichtige Seligkeiten sind es, die alle Sünder haben und geniessen können. Und so groß, so unaussprechlich die Seligkeiten sind, die in deinen Wunden verborgen liegen, so innig bereit ist auch dein GEsusheitz, sie allen, auch den allerelendesten, mitzutheilen. Du win-  
schest

schest nichts mehr, als daß alle Sünder zu dir kommen, und ihre Sünden vor dich hinlegen möchten. Die ganze Fülle des Heils wilt du ihnen geben. Eben um desentwillen lässest du so oft und viel in deinem Worte davon predigen, und als einen Hauptschmuck des Evangelii kund machen, was für grosse und unaussprechliche Seligkeiten in und bey dir zu haben seyn. Darum geschiehets, daß du die Menschen aufs allerfreundlichste und huldreichste zu deinen Herzen und Wunden lockest, damit du ihnen alles zuwenden mögest, was du ihnen durch dein schmerzliches Leiden erworben. Wir haben es bisher an unserm Theil erfahren, da du so oft an unser Herz getreten, und uns überzeugend zu erkennen gegeben, was vor ein Reichthum der allertheuersten Schätze in dir und in deiner Gemeinschaft zu haben, ob du uns dadurch gewinnen mögest, uns dir zu überlassen.

Nun treuer und lieber Erbarmer, der du ins Innerste des menschlichen Herzens schauest, du weißt nun was du bey einem jeden unter uns ausgerichtet. O billig sollte kein Herz unter uns seyn, das nicht durch dein seligmachendes Evangelium zu dir, zu deinem Herz und zu deinen Wunden

ge



gezogen worden. Ach aber, du magst manchen vor deinem Angesicht sehen, der dadurch noch nicht erwecket worden, der noch keinen rechten Hunger und Durst nach dir und der Seligkeit hat, deren man in dir genussbar werden kan. Die sich aber zu dir hinleiten lassen, die werdens dir bald bekennen, daß sie das, was von deinen grossen Seligkeiten, in deinem Wort gesagt ist, noch lange nicht so gehöret, wie sie es wohl billig hätten hören sollen und können. Du hättest auch billig Ursach uns dein Evangelium, als den edelsten Schatz, zu entziehen, und uns forthin vielmehr Ungnade, Fluch und Zorn empfinden zu lassen, als daß du fortfahren soltest uns die grossen Seligkeiten in dir anzupreisen und anzubieten. Aber, o mein Gottes Lamm, darzu ist dein liebes Herz viel zu brünstig und erbarmend gegen uns arme Sünder. Du willst noch nicht aufhören uns die Seligkeiten in deinen Wunden vorstellen und darbieten zu lassen. An dem heutigen Tage, und in diesem Augenblick, willst du aufs neue anfangen uns dieselbe recht nahe an unsere Seelen zu legen. Denn eben das ist es, was du in dem ersten Psalm den Menschen vorhalten lässest, wie gut, wie

unaussprechlich gut es jeder bey dir haben könne. Wie wohl, wie ewig wohl ein solcher sey und bleibe, auch in der Todesnoth, der sich mit allen seinem Elend zu dir und deinen JEsus Wunden wendet.

Ach JEsu, JEsu! laß auch das, was du auch ist an unsre Ohren und Herzen wirst kommen lassen, recht gesegnet werden. Ziehe zu dir, was von dir noch entfernet ist, gründe die Deinen bis in dein Herz hinein. Laß uns doch allesamt dahin gebracht werden, daß es uns nicht mehr möglich sey einen Augenblick länger von einem solchen Heilande weg zu bleiben. Nun amen, mein Heiland, gib mir nöthiae Gnade die Seligkeiten, die im ersten Psalme liegen, den Seelen so vorzuhalten, daß dadurch eine bleibende Frucht geschaffet werde. Amen, Herr JEsu! das geschehe also um deiner herzhlichen und unermäßlichen JEsusliebe willen, amen.

Psalm

Psalm 1, v. 1. 2c.

**W**ohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzet, da die Spötter sitzen; Sondern hat Lust zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht; und was er macht, das geräth wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Denn der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.

### Erster Theil.

**W**enn man diesen Psalm nur mit einiger Aufmerksamkeit liest, kan man gar bald merken, es sey ein ganz neu testamentischer Psalm, der, seinem Inhalt nach, gar fürtrefflich übereinstimmet mit den ersten Versen der Bergpredigt unsers Heilandes, Matth. 5. Denn wie der HErr Iesus in seiner jetzt gedachten Bergpredigt den Anfang macht von lauter Vorstellungen der Seligkeiten, und weit-

A 3 läuf:

läufig zeigt, was für vieles und mancherley Gutes diejenigen genießen sollen, die sich wahrhaftig zu ihm bekehren. So geschieht es auch in diesem Psalm. Er fängt sogleich mit diesen Worten an: Wohl dem, oder wie es eigentlich heißet: Seligkeiten, viele Seligkeiten hat der, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen. Und in den letzten Worten des Psalms heißt es: Der Herr kennet den Weg der Gerechten. Die durch sein Blut wären gerechtfertiget, deren Weg sey ihm lieb, den erkenne er selbst als den richtigen, und es könne einem auf demselben nicht anders, als ewig wohl gehen. Wir fragen aber hierbey zuförderst, meine Lieben, wohin doch die Absicht des heiligen Geistes gerichtet sey, warum er von nichts anders im ersten Psalm, als von Seligkeiten redet? Ich wil nur einer und der andern gedennen. Erstlich fängt der heilige Geist den Psalm an mit Vorstellung der unarsprechlichen Seligkeiten, die die Gläubigen in Jesu Christo haben und genießen, um dasjenige aus unsern Herzen zu nehmen, was uns am meisten hindern könnte uns aus unsern Sündenelend erretten zu lassen. Wer nur einiger massen die böse schädliche Beschaffenheit des menschlichen Herzens erkennet, in was für einer teuflischen Widrigkeit es sich sowol gegen Jesum als sein Wort befindet, was aus dieser natürlichen Feindschaft für gefährliche und nachtheilige Gedancken aufzusteigen pflegen, der wird die Absicht leicht einsehen. Denn was ist gewöhnlicher, als das die Menschen denken; ihr Gott und Heiland wolte ihnen durch sein Wort nur Lasten auflegen, er suche sie durch sein Wort

Wort um dessentwillen zu sich zu ziehen, damit er ihrer als Slaven gebrauchen könne. Das sind die greulichen Gedancken, die wir von Natur von Gott und Jesu haben. Eben daher kommt es, daß den Menschen von Natur das Wort Gottes so eckelhaft und verdrießlich ist, daß sie es gar nicht gern hören, wenn sie dadurch zu Jesu hingeführet werden sollen. Sehet, den Gedancken suchet nun der heilige Geist gleich im ersten Psalm entgegen zu treten und zu tilgen, und das aus unsern Herzen wegzunehmen, was uns hinderlich fallen könnte, uns wie sonst durch Gottes Wort, also auch durch diesen Psalm aus unsern Sündenelend zu ziehen.

Ich muß aber noch eines hinzufügen. Die Gnadenabsicht des heiligen Geistes, da er gleich im ersten Psalm von der Seligkeit der Gläubigen handelt, gehet dahin, in uns je wie sonst zu Gottes Wort, also auch zu den Psalmen eine rechte herzhliche innige Begierde zu erwecken, uns nicht nur dahin zu bringen, uns so recht mit Freuden in die Betrachtung der Psalmen hinzugeben, sondern uns auch mit aller Willigkeit dem Heiland zu überlassen, daß er uns bis zu seinen Wunden bringen könne. Sehet, um des willen stellet ers uns im ersten Psalm sogleich vor die Augen. Wir dürfen nicht denken, daß uns in diesem Psalm allerley Lasten aufgebürdet und schwere Dinge erfordert würden. Ach nein! Seligkeiten sollen wir darin finden. Seligkeiten sollen uns darin dargeboten werden, und wenn wir nur dem Worte des Psalms wolten Raum, und uns dadurch zu Jesu bringen lassen, so solten wir nichts als Seligkeiten bey ihm in Zeit und Ewigkeit zu genießen

nießen haben. O wie wünschte ich, daß der Heiland gleich bey dem ersten Vers seinen Endzweck erreichen möchte. Ich kan daher nicht fortschreiten, ich muß euch erst herzlich ermahnen, euer Herze doch in ein sehnend Verlangen nach Gottes Wort zu setzen, und absonderlich euch in den Psalmen zu üben. Man wird sich alsdenn recht zu Nutz machen können, wenn man sich durch Gottes Wort, besonders durch die Psalmen in das Herze und Armen Jesu leiten lässet, sich dadurch ewig mit seinem Heilande zu verbinden. Wenn es dahin mit euch wird gekommen seyn, so könnt ihr sagen, daß der heilige Geist seinen liebesvollen Zweck durch den ersten Psalm erreicht habe. Ach aber, wenn ihr ihn auch tausendmal leset, welches ich auch herzlich wünschte, aber es nicht dazu bringen lasset, daß euer Herze zu einer größern Hochachtung und zu einem Verlangen und Sehnen nach Jesu komme. Ich sage, wenn das nicht bey uns gewircket wird, so hat der heilige Geist seinen Gnadenzweck bey diesem ersten Psalm nicht erreicht. Nun er nehme sich denn eurer Seelen herzlich an, und lasse jetzt und auch denn, wenn ihr ihn zu Hause wiederholet, ein jedes Wort eine rechte Flamme in euren Herzen werden. Damit aber der heilige Geist seinen Zweck desto besser erreichen möge, so wollen wir den Psalm durchgehen und sehen, was für Seligkeiten darin enthalten. Es läßt sich alles füglich in 3. Stücke theilen.

In den ersten zwey Versen machet der heil. Geist einige Kennzeichen bekannt, daraus man erkennen kan, ob man zu der Zahl der Gläubigen gehöre, die sich der grossen Seligkeiten in Jesu Wunden versichern

chern können. Zum zweyten beschreibet er im dritten Verse, die unermesslichen Seligkeiten, die die Seelen erlangen können, so bald sie sich zum Glauben an Jesum bringen lassen, und in der Gemeinschaft Jesu bleiben. Diesen wird zum dritten in den drey letzten Versen beygefüget, was die Seelen, die sich bis zu Jesu haben bringen lassen, vor allen Menschen auf dem Erdboden für einen unglaublichen Vorzug haben.

Ersichtlich und vor allen Dingen giebet uns der heilige Geist einige ganz deutliche Kennzeichen an die Hand, aus welchen man wahrnehmen kan, ob man in der Zahl der Gläubigen sey, die in Jesu auf Zeit und Ewigkeit so selig seyn sollen. Es heißt nicht nur überaus nachdrücklich: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, es heißet auch: Sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn. Es braucht kein groß Nachdenken, warum der heilige Geist zuförderst die Kennzeichen uns vor Augen leget, aus welchen man wahrnehmen könne, ob man unter die gehöre, die Theil haben können und sollen an den Seligkeiten, die in unserm Heiland, Jesu Christo, liegen. Ihr wißset ja alle, was wir für ein elendes Herz von Natur haben, wie es Jeremias beschreibet, Cap. 17. v. 9. als ein trotzig und verzagte Ding. Bald fällt der Mensch aus falscher Meinung auf die Seite, daß er glaubt, er sey schon seines Jesu theilhaftig worden, ob er es gleich noch nicht ist. Bald fängt er wieder an zu zagen, und wenn ihm Jesus gleich versichert hat, daß er sich seiner Seligkeit anmassen könnte, so denckt er: Ich darf noch nicht in dem

Stande Theil daran nehmen. Damit aber der heilige Geist diesen beyden Arten von Menschen zu staten kommen möchte, so fängt er aus herzhlicher Liebe und grosser Weisheit an, uns das erst vor unsre Augen zu stellen, woraus sich ein Herz gar leicht wird erkennen können. Lasset uns nur mit Aufmerksamkeit sehen, worauf uns der heilige Geist in diesen beyden Versen weiset, wenn er uns solche Kennzeichen wil bekannt machen, aus den man wahrnehmen könne, ob sich Iesus mit allen Seligkeiten uns mitgetheilet.

Das erste, was einem gleich in die Augen fällt, wenn man diese beyden Verse liest, ist dieses, daß wahrhaftig Gläubige, die in ihrem Heilande selig seyn sollen und können, so gesinnet seyn wie Iesus Christus auch war, Philip. 2, 5. Denn alles was von den Gläubigen gesaget wird in den zwey ersten Versen, das findet man, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift, im allervollkommensten Maasß bey Iesu Christo, 1. E. Ebr. 7, 26. Einen solchen Höhenpriester solten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Sehet, so ist Iesus unser Heiland, von dem man mit höchstem Recht sagen kan, wie im ersten Verse stehet: Er sey der Mann, wie es eigentlich heisset, der nie gewandelt hat im Rath der Gottlosen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Ein Zeugniß haben wir im 40. Psalm, so etwas ganz besonders von unserm Heilande, Iesu Christo, anzeigt, B. 6. Da werden uns diejenigen Worte vor:



vorgehalten, mit welchen er, so zu sagen, in die Welt getreten, da er von seinem himmlischen Vater gesendet war als der Mittler und Seligmacher zu werden. Da leget Jesus seinem himmlischen Vater sein Herz recht vor Augen, und bezeuget demselben, er sey der Mann, der vollkommen Lust gehabt habe am Befehl des HErrn, der sich Tag und Nacht darum bemühet und davon redet. Wenn nun hier von den Gläubigen stehet im ersten Verse: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, so ist es eben so viel, als hiesse es: Wohl dem Menschen, der so gesinnet ist, wie Jesus Christus auch war, dem Jesus seinen Sinn ins Herz geprägt. So bald eine Seele mit Jesu im Glauben vereinigt wird, so giebt er ihr nicht nur sein ganzes Verdienst, und alles was er ihr erworben, sondern er ändert auch ihr irdischgestimmtes Herz, und giebet ihr ein neues, das eigentlich in dem Sinn unsers Heilandes bestehet. Dis können wir nicht allein aus unsern vorhabenden Worten erkennen, daß wahrhaftig Gläubige durch den heiligen Geist so gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war, sondern es werden uns auch in diesen Worten einige besondere Stücke bekannt gemacht, worin Gläubige mit dem Sinn unsers Heilandes übereinstimmen. So ein grosser Sündenfeind der HErr Jesus war, so ein grosser Sünderfreund ist er auch. Es stehet im 45. Psalm: Er hasse die Sünde und das gottlose Wesen. Und das ist das erste Stück, worauf wir hier geführt werden, nemlich: ein wahrhaftig Gläubiger habe, wie sein Jesus, einen wahrhaftigen Abscheu vor dem, was böse und sündlich, er läßt sich daher

daher je mehr und mehr in die Verleugnung der Welt  
 und ihrer Lüste bringen, so wie man im höchsten  
 Grad von Jesu sagen kan. Er sey der Mann, der  
 nie gewandelt habe im Rath der Gottlosen, der nie  
 geseffen, wo die Spötter sitzen. So kan man auch  
 von seinen Gläubigen in der Wahrheit sagen: Sie  
 wären Menschen, die nicht mehr wandelten im Rath  
 der Gottlosen. Das heisset, wahrhaftige Christen  
 hätten von Natur eben solch verderbtes und irdisch-  
 gesinntes Herz, wie alle andere Menschen, sie müs-  
 ten die Sünde noch wohl nach der Bekehrung füh-  
 len, aber sie herrsche nicht mehr über sie, sie hätten  
 vielmehr einen grossen Abscheu am Rath der Gottlo-  
 sen, sie hüteten sich zu treten auf den Wege der Spöt-  
 ter. Das ist, sie wären auf das sorgfältigste be-  
 dacht das sündliche Wesen zu vermeiden, auch das  
 etwa nicht so in die Augen siele und die Menschen  
 noch für erlaubt ansähen. Wenn auch Gläubige  
 ihres Berufs halber mit gottlosen Menschen und Ver-  
 ächtern Gottes und seines Worts umgehen müssen,  
 blieben sie doch nicht bey ihnen sitzen, sondern so bald  
 sie sich derselben Umgang entschlagen können, fliehen  
 sie solche. Wir haben mannigmal in dem schönen  
 Liede: O süßter Stand, o selig Leben &c. gesungen.  
 Was mancher für unschuldig meineth, ist solchen Her-  
 zen schon zu viel. So siehet es aus um wahrhaftig  
 Gläubige, ob sie sich gleich als Sünder fühlen, und  
 manches mit Behmuth von dem natürlichen Wesen  
 empfinden müssen, so ist doch ein vollkommener Ab-  
 scheu in ihren Herzen, sie suchen sich durch die Gna-  
 de Jesu Christi immer mehr davon zu reinigen und  
 los zu machen. Sie fliehen alle Gelegenheit, wo  
 sie

sie in die Welt könnten eingeflochten werden, nehmen lieber der Spötter Spott und Feindschaft auf sich, als daß sie sich in ihr fleischlich Wesen solten einlassen. Und wie könnte es anders seyn, so bald einem im Lichte des Geistes die Augen geöffnet werden, so wird man in seinem Herzen gewahr, was Sünde sey, was vor Fluch, Unsegen und Verdammniß drauf liege. Kommt man nun zum Glauben an Jesum, wird einem Jesus am Creuz in seinen Leiden verkläret, so sieht man, was er sich habe kosten lassen, Sünder zu erlösen. Das macht einen noch viel größern Haß gegen alles Böse im Herzen.

Es ist aber noch ein besonder Kennzeichen wahrhaftig Gläubiger angezeigt worden. Wie nemlich unser Heiland ganz besondre Lust gehabt habe zu dem Wort und Gesetz seines Vaters, daß er es in seinem Herzen gehabt habe als seinen größten Schatz, und die einzige Sache, womit er sich und andere unterhalten. Eben dieser Sinn findet sich bey wahrhaftig Gläubigen, wie es in unserm Text heißet, sie haben Lust zum Gesetz des Herrn, sie lesens und hörens nicht nur, etwa ein Werck daraus zu machen, wie die meisten thun, sondern sie haben Lust und betrachten daher dasselbige Tag und Nacht, nicht nur zu solchen Zeiten und Stunden, da man sich ausdrücklich mit Gottes Wort beschäftigt, sondern wenn ihnen des Nachts die Augen aufgehen, so geht ihr Herz in Gottes Wort hinein in die Seligkeit, die Jesus erworben, den Rath und Willen Gottes immer mehr und mehr einzusehen. Sehet aber, wie ausdrücklich der heilige Geist hier saget: Wer sich der Seligkeit in seinem Jesu versichern kan, der hat

hat Lust zum Gesez des HErrn, und redet davon Tag und Nacht. Nun ist zwar nicht zu leugnen, das durch das Gesez hier füglich das Wort Gottes kan verstanden werden, wie denn auch der Ausdruck, dessen sich der heilige Geist in seiner Sprache bedienet, mehr malen vom ganzen Worte Gottes gebraucht wird. Es ist auch nicht zu leugnen, daß ein wahrer Christ seine Lust an Jesu und an seinen Gütern hat, an der Lehre von seinem Blut und Tode. Es ist doch aber nicht ohne Ursach geschehen, daß sich der heilige Geist dieses Ausdrucks bedienet, der auch ordentlicher Weise das Gesez anzuzeigen pfleget, worin uns gewiesen wird, was Gott von den Menschen erfodere. Wenn ich meine Meinung einfältig sagen sol, so wil der heilige Geist mit diesen Worten so viel sagen; wenn ein Mensch bis zum wahren Glauben an Jesum Christum kommen ist, da macht er keine Auswahl mehr, es schmeckt ihm nicht nur das Evangelium unvergleichlich, sondern auch das Gesez: in beyden findet er viel schönes und gutes, wenn er sich damit beschäftigt. Man kan den Grund leicht davon finden. Wenn ein wahrhaftiger Christ sonst nichts wüste, als das ganze Wort des Gesezes und Evangelii. Das alles hat mir mein Heiland gegeben, ich weiß, es kommt aus den blutigen Händen meines Immanuel. Das einige wäre schon genug. Da lernt er hernach recht erkennen, daß das Wort Gottes ein solches Licht und Gabe sey, die alle Seligkeiten, die Jesus am Creuz erworben, der Seelen anzeige, daher man dieses als ein Merckmaal nehmen kan, daraus zu erkennen, wie es mit einem stehe, ob man zur Anzahl

zahl wahrhaftiger Christen gehöre, wenn man Lust  
 hat zum Geseß des HErrn, wenn einem das ganze  
 Wort Gottes recht süsse schmeckt, wenn man sich  
 an beyden Stücken desselbigen weidet. Wie stehers  
 in diesem Stück mit euch? Das Vertrauen habe ich  
 zu euch allen, die ihr vor Gottes Angesicht hier seyd,  
 selig wolt ihr doch alle gerne seyn, euch auch nicht  
 gerne in der Sache betriegen. Hier stellt euch Gott,  
 aus herzlichlicher Liebe, einen Spiegel vor Augen, darz  
 aus ihr euch könnt kennen lernen, ob ihr solche Men-  
 schen seyd, die in Ewigkeit selig seyn und bleiben  
 können in Jesu. Ich bitte euch herzlich, ihr See-  
 len, nehmet diesen Spiegel mit nach Hause, so bald  
 ihr ein viertel Stündlein Zeit habet. Nehmt doch,  
 um Gottes und eurer ewigen Seligkeit willen, diese  
 beyden ersten Verse vor Augen und seufzet zu Gott,  
 daß euch der heilige Geist dabey zu statten komme und  
 eure Augen aufthue, aus diesem Spiegel euren Zu-  
 stand kennen zu lernen. Fraget euch vor Gottes  
 Angesicht, da stehet es. Selig ist der Mensch, der  
 nicht wandelt im Rath der Gottlosen. Ist denn das  
 so bey mir? Ach HErr Jesu! habe ich denn den  
 Sinn? Ist mir Sünde und Welt wahrhaftig ein  
 Eckel? Kan ich denn nicht gern mehr mit fleischlich-  
 gesinnten Menschen umgehen? Hab ich denn ein-  
 mal ein recht Vergnügen an Gott? Kan ich mich  
 denn recht an ihm ergößen? Ist mir denn das eine  
 rechte Seelenweide, wenn ich mich mit Gottes Wort  
 beschäftigen kan? Sehet, so müßet ihr die beyden  
 ersten Verse in unserm Text brauchen, und nicht eher  
 aufhören, bis euch euer Herr sagt, wie es mit euch  
 beschaffen ist, und euch der heilige Geist Zeugniß gibt  
 in

in euren Herzen, daß sich das alles bey euch befinde. Ach, es sind zwey merckwürdige Kennzeichen, die man in diesen unsern Zeiten besonders zu mercken hat. Ist's nicht wahr? Es sind heut zu Tage viel Leute, die Christen seyn wollen, und sie würden unwillig werden, wenn man ihnen nicht zugestehen wolte, daß sie recht selige Leute wären, die aber noch so gerne bey der Welt bleiben und mit ihrem Thun Gemeinschaft haben, die dieses und jenes Böse, wenns nur nicht gar zu grob ist, und den Menschen in die Augen fällt, sich noch gerne gefallen lassen. Die wohl meinen, man könne und dürfe es so genau in seinem Christenthum nicht nehmen. Viele halten sich für Christen, und haben doch keinen Geschmack an Gottes Wort, weder am Gesetz noch am Evangelio, sie können ganze Tage ohne dasselbige hingehen. Hätte sie keine besondere Zeit dazu, so könnten sie sich unter ihrer Arbeit damit beschäftigen, allein sie thun es nicht, unnütze Discurse sind ihnen angenehmer, damit bringen sie die Zeit lieber zu, und meinen doch, sie sind Christen. Ach, lieben Seelen! was ist das für ein satanischer Betrug. Sehet, hier stehets klar und offenbar in Gottes Wort: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, &c. Ach! wie wolt ich mich freuen, wenn euer aller Herz euch sagte: Gottlob, das ist bey mir. Wenn nun ein jeder so vor Gott hintreten könnte, und sagen: Ach mein Gott, ich bin freylich von Natur noch böse, habe ein so böses Herz und Natur, ich fühle die noch anklebende Lust mehr denn zu sehr, aber das weißt du doch, Herr Jesu, den Sinn hast du mir geschenecket. Was böse und deinem Worte zuwider ist, ist

ist mir auch zuwider. Mit der Welt und ihren bösen Lüsten habe ich durchaus keine Gemeinschaft, aber das ist meine Freude, wenn ich mich mit dir und deinem göttlichen Worte unterhalten, und mein Herz damit stärken kan. Ach wohl, und ewig wohl einer solchen Seele! Aber wenn einem das Herz saget: Ach Gott! das ist noch nicht bey mir! was ist denn zu thun? Wie ist denn einem solchen armen Wurm zu rathen? Wie kan er noch wohl darzu kommen, daß er die Kennzeichen erhalte? Man kan zu keinem rechten Abscheu alles sündlichen Wesen kommen, noch zu einer Lust zum Gesetz des HErrn gelangen; so lange man nicht sein ganzes Herz dem heiligen Geist überlässet, daß ers überzeuge, man sey, ausser Jesu, ein ewig verdammtter Sünder, bis man sich zu seinem Heiland bringen und denselben im Herzen verklären lassen. Ach, meine Lieben! so bald es mit einem Sünder dazu kommt, daß er Jesum lernet im Glauben erkennen und durch sein Sündenelend zu ihm hingetrieben wird und erfähret, was er an Jesu für einen Erlöser finde. Ach! da wird sein Herz wahrhaftig geändert. Da vergehet die teuflische Lust, die er vorher gehabt. Da entstehet in seinem Herzen eine selige Ueberzeugung von dem, was ihn zu seinem Heiland leitet, daß er seines auserwählten Verfühners theilhaftig werden könne, so und nicht anders kan man dazu kommen.

Nachdem uns der heilige Geist zwen Kennzeichen vor Augen geleyet hat, aus denen sich ein Mensch sol kennen lernen, ob er unter die Zahl derer gehöre, die sich der grossen Seligkeit anmassen dürfen, die

B

uns

uns der Heiland am Stamm des Creuzes erworben hat. So beschreibet er uns die grossen und über alle masse wichtigen Seligkeiten, die man bey Jesu geniessen könne. Es heist: Ein Mensch, der nicht mehr wandle im Rath der Gottlosen, sondern Lust zum Gesetz des Herrn habe, der sey wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen.

Was zur Erläuterung dieser vortreflichen Worte dienen könnte, das siehet ein jeder wohl, wenn er nur diese Verse anfängt zu lesen, daß uns der heilige Geist die Seligkeiten, die Gläubige bey Jesu haben, unter einem angenehmen Bilde vorzustellen suchet, dessen sich der heilige Geist mehrmalen bedienet, welches aber auf eine besondere Art in unserm Text vorgestellt wird. Es wird uns so gleich in den ersten Worten des dritten Verses, ein wahrhaftig Gläubiger, und also auch ein wahrhaftig Seliger, gar angenehm beschrieben, als ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen. Wir wollen eine Vorstellung nach der andern durchgehen, und bey einer jeden stehen bleiben, um den rechten Verstand einzusehen.

Erstlich sagt der heilige Geist, ein rechtschaffener Gläubiger sey wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, oder wie es eigentlicher heisset, an solche Wasserleitungen, die nicht vorüber rauschen, sondern beständig fließen. Ohne Zweifel wil der heilige Geist mit diesen Worten die Merckmaale eines Gläubigen anzeigen, was für Kraft und Seligkeit einen solchen durchströme und durchdrunge. So bald eine



eine Seele zu den Wunden Jesu kömmt, und sich alles, was er uns erworben, durch den Glauben zueignen kan, so sagt der heilige Geist 1 Joh. 5, 6. die sich im Glauben an ihm halten, die durchströmet er mit Wasser und Blut. Diese Worte geben einem einen unvergleichlichen Aufschluß, wenn es heißet: ein wahrer Christ sey gepflanzt an den Wasserbächen. So bald eine Seele zum Glauben an Jesum gebracht wird, so kömmt Jesus zu ihr mit Wasser und Blut, und durchdringt sie mit demselben, als das Wasser einen Baum, der an die Wasserleitungen gepflanzt ist. Er schenckt der Seele alles, was er durch sein Leiden erworben hat, was er durch sein Gottesblut zuwege gebracht, die ganze Veröhnung. Alle Gnade und unendliche Gerechtigkeit wird der Seele mitgetheilet, und damit, so zu sagen, begossen. Jesus aber kömmt nicht allein mit Blut der Veröhnung, sondern er kömmt auch mit Wasser. Es wird die Seele nicht nur mit seinem Blut begossen, sondern auch mit lebendigen Strömen des heiligen Geistes versiegelt. Der versichert sie in ihrem Herzen, alles, was Jesus habe, sey ihr. Er zeuget nicht nur in einer solchen Seele, sondern erfüllt sie auch mit allen Lebenskräften, ihren Lauf gläubig, freudig und getrost zur Ewigkeit fortzusetzen. Das meinet der heilige Geist, wenn er saget: **Ein Gläubiger sey wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen.** Besonders aber heißt es hier: ein wahrhaftig Gläubiger wäre wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen. Wenn man einen abgebrochenen Zweig oder Baum eine Zeitlang grün erhalten wil, daß er frisch bleiben

möge, denselben setzet man ins Wasser, aber zuletzt vertrocknet er doch. Hingegen, wenn man einen Baum in ein wasserreiches Erdreich pflanzet, da grünt der Baum nicht nur auf einige Tage, sondern weil er durch die Wurzel den Saft und Kraft aus dem Erdreich an sich ziehen kan, so ist er im beständigen Grünen. Es ist ein beständiger Wachsthum bey einem solchen Baume, und so ist's bey einem rechtschaffenen Christen. Ach! meine Lieben, als denn ist's noch was elendes, wenn man nur mannigmal aus dem Blut- und Wasserstrohme Jesu was zu genieffen bekommt, wenn man noch wie ein abgehauener Zweig ist, der ein wenig ins Wasser geleget wird, das ist noch nicht der evangelische Christen Stand, ach nein! sondern so ist's, wie es in unserm Text heisset: **Ein wahrhaftig Gläubiger sey wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen.** Wenn wir so in den Wunden Jesu, im Glauben an den eingebornen Sohn Gottes, der uns geliebet hat und sich selbst für uns gegeben, leben und kleben, da ist ein beständiger Zufluß. Ein solcher Baum, der wirklich so gepflanzt und gewurzelt ist an einen Bach, der kriegt Tag und Nacht durch die Wurzel aus der Wasserleitung, Saft in den ganzen Stamm und alle Aeste. So gehet es bey gläubigen Christen, wenn sie auch liegen und schlafen, so sind sie doch gewurzelt an den Wundenbächen ihres Heilandes. Da dringt aus Jesu Herz und Wunden manche Kraft und Saft auf sie. Solte es nicht manche Seele unter uns erfahren haben, wie wohl ihr mannigmal auch im Traum und Schlaf gewesen sey, und mit was Vergnügung und Stärkung sie auf-

aufgewachet. Sie hat sich wohl oft in kümmerlichen Zustände niedergeleget, wachet aber auf mit Jesu Blut beneset. Da kan mans zu gewissen Zeiten überzeugend empfinden, daß, wenn man durch den Glauben in Jesu Wunden eingepflanzet, auch im Schlaf aus dem Herzen ihres Heilandes Kraft und Leben in ihr Herz dringt, und so gehet es auch den Tag hindurch, wenn man nur bey Jesu Christo bleibt.

Nun das ist, was der heilige Geist in unserm Psalm saget, welches einem zum grossen Segen reichen kan. Sie wären gepflanzet an den Wasserbächen, gepflanzet in den Wunden unsers Herrn Jesu Christi. Es heisset denn aber ferner: Ein solcher Christ sey nicht nur einem Baume gleich, der gepflanzet an den Wasserbächen, sondern der seine Frucht bringet zu seiner Zeit. Was wil doch der heilige Geist damit sagen? So bald eine Seele durch die Wirkung des heiligen Geistes aus ihrem Sündentode erwecket wird, so bald sie erkennet, es stehe nicht recht, sie könne in ihrem bisherigen Zustande nicht selig werden. Denselben Augenblick äussert sich im Herzen ein Verlangen, das Böse zu lassen und das Gute zu thun. Es wird einer Seele, die durchs Gesetz erweckt wird, so gleich kund, daß sie in ihren teuflischen, bösen, natürlichen Wesen nicht könne selig werden, und eben daher regt sich in ihr gleich ein Verlangen und Sehnen, das Böse zu lassen und das Gute zu thun. Sie fängt auch wol an, und bemühet sich vieles zu thun und zu lassen. Aber es ist keine Kraft da, es muß sich ein solch durchs Gesetz erwecktes Herz nur zwinngen, und wenn es auch mit vielen Bemühen getrach-

tet hat, die Sünde zu lassen und Gutes zu thun, so muß es doch hernach wahrnehmen, es wäre keine rechte Frucht zu hoffen, als bis sie im Glauben zu Jesu kommen, bis sie in den Wundenbächen Jesu gepflanzet worden. Da bringt Jesus Kraft und Leben ins Herz, da bekommt sie den Geist in ihr Herz, der gibt ihr Muth und Willigkeit, daß sie hernach ohne Zwang das Gute thun, und das Böse lassen kan. Es wird ihr hernach eine Lust in den Wegen des Herrn zu wandeln, und die Gebote Gottes zu halten. Das Gesetz Gottes ist ihr hernach nicht mehr beschwerlich. Sie erfähret alsdenn vielmehr nach 1 Joh. 5, 3. daß seine Gebote nicht schwer sind. Da kommt man in solchen Zustand des Christenthums, daß man sich nicht mehr so plagen und martern darf, sondern man führet sein Christenthum mit einem wahrhaftigen Vergnügen. Man achtet es für keine Beschwerde mehr die Sünde zu lassen und die Welt zu verleugnen. Es ist einem keine Beschwerde mehr Gotte zu leben, seinen Nächsten zu lieben, demüthig und keusch zu seyn, u. d. m. Man achtet für eine Seligkeit, wenn man so an seinem Jesu hangen, demselben nachfolgen, und alle Tage mehr in sein Blut eingekleidet und in sein Bild verkläret werden kan.

Es ist aber noch ein Ausdruck im Texte, da es heißet: Und seine Blätter verwelcken nicht. Was hat doch der heilige Geist damit sagen wollen? Ich wil es kurz anzeigen. Der heilige Geist führet uns auf die ewige Glückseligkeit der Gläubigen, und giebet zu erkennen, es gehe mit einem rechtschaffenen Christen, wie mit einem Baum. Ein Baum, wenn  
er

er auch noch so fruchtbar ist, verliert er doch seinen Schmuck, wie man zur Herbstzeit siehet. Aber hier sagt der heilige Geist, der Schmuck der Gläubigen werde nicht vergehen, sondern bleiben so lange er lebet, und so lange Jesus, Jesus wäre, so lange er in seiner Gemeinschaft stünde, genosse er die Seligkeit, und sein Erlöser hörte nicht auf ihm Gutes mitzutheilen. Es wäre also die Glückseligkeit der Gläubigen eine ewige Glückseligkeit. Wenn alles seine Schönheit verlöre, bliebe der Gläubigen ihre im beständigen Grünen und Blühen. Es ist ein schöner Ort, Jer. 17, 7. 8. **Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt, (mercke doch die schönen Worte) fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grüne; und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohn Aufhören Früchte. Ihr Lieben! es kommen freylich bisweilen dürre Jahre, Gott läßt sein Wort theur werden. Ja so lange man unter steten Erweckungen des Wortes Gottes stehet, da läßt sich wohl ein Christ seyn; aber kömmt man in Umstände, da man nicht dergleichen Ermunterungen hat, und nicht immer aus Gottes Wort erwecket wird, da fallen die Blätter weg. Aber bey den Gläubigen ist dennoch Leben, wenn alles in der Welt todt, und alle Gelegenheit abgeschnitten wäre, sich mit andern Christen zu erbauen, so würde einer Seele aus der Fülle Jesu so viel mitgetheilet werden, daß sie wie ein Baum**

grünen, getrost und fröhlich seyn könne, wie es Jes. 58, 11. heisset: wie ein gewässerter Garte; und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet. Das ist etwas, was der heilige Geist andeuten wil, wenn er sagt, eines wahrhaftigen Christen Blätter verwelken nicht. Ihr Lieben! ich sage mit gutem Bedacht, daß sey nur etwas, was der heilige Geist andeuten wil, denn ich habe euch bey weitem das nicht sagen können, was in diesen Worten lieget. Wir werden aber künftig noch mehrs davon hören. Denn der Baum, im 3. Verse, ist nicht ein so gemeiner Baum, nein! er ist der Baum des Lebens, Jesus Christus. Und wenn der heilige Geist sagt, ein Gläubiger sey gepflanzt, wie ein Baum an den Wasserbächen, ist der Sinn dieser: ein Gläubiger werde so selig, als Jesus Christus selbst. Er sey nicht nur Gottes Erbe, sondern ein Miterbe Jesu.

Ich bitte euch zum Beschluß nochmals herzlich, laßets doch in euren Herzen verklären, was ihr jetzt von der Glückseligkeit wahrhaftig Gläubiger gehöret. Ich meine, man könnte daraus erkennen lernen, es sey gut ein gläubiger Christ zu seyn, man habe sich gar nicht zu fürchten für einen wahren Christenthum. Ach hörets doch, um Jesu willen, ihr Seelen, die ihr bisher einen Abscheu gehabt vor den Christenthum. Sehet, in diesem Zustande seyd ihr verdorren, verdorrete Bäume, die zu nichts taugen als zum ewigen Feuer. Hingegen wolt ihr euch zu Jesu, eurem Heiland bringen lassen, wolt ihr Jesu und seinem Geist Raum lassen, so werdet ihr wie Bäume

Bäume an den Wasserbächen grünen, blühen und Frucht bringen zu rechter Zeit.

Ihr Gläubigen aber gehet nun hin, und nehmet das Wort mit euch in euren Herzen. Lasset euch dadurch recht zu eurem Heiland hintreiben. Ach, ihr Lieben! je mehr ihr in die Wunden Jesu dringt, je mehr wird dis in euch wahr werden, was da stehet: Ihr seyd wie die Bäume gepflanzt an den Wasserbächen. Ihr werdet Frucht in eurem Christenthum bringen zu seiner Zeit. Ihr werdet kein so gemartertes Christenthum haben. Der Schmuck der Gerechtigkeit Jesu wird euch in die Ewigkeiten bleiben. Ihr werdet vor Gottes Gericht einmal mit Freuden bestehen können, und ewig selig seyn. Nun der Herr Jesus thue alles an uns, und erhöhe uns um seines erbarmungsvollen Herzens willen, amen.

### Schluß - Gebet.

**T**reuer und lieber Heiland! ach möchten wir doch alle anjetzt als Ein Herz und Eine Seele in dein Liebesherz versinken. Da ist Leben, da ist Kraft, da kan man von Tage zu Tage nehmen, immer fröhlicher und seliger werden. O! laß uns doch um deines Verdienstes willen durch deinen Geist kräftig gerühret werden. Laß diese Betrachtung gesegnet seyn, und eine merckliche Frucht unter uns schaffen. Erwecke doch unsere Herzen dadurch zur mehrern

Aufmerckſamkeit. Entzünde eine rechte Luſt dein Wort ferner zu betrachten, aber uns auch näher an dein Liebesherz bringen zu laſſen, das ſuchſt du, mein Heiland, ſelig ſollen wir ſeyn. Alle deine Seligkeiten wiſt du uns gerne mittheilen, und darum ſchendſt du uns auch heute dein Wort. Nun, mein Jeſu, da ſind unſere Herzen, nimm ſie hin, und ſchaffe darin was dir wohlgefällig iſt. Gib uns Gnade, daß wir uns aus dem, was wir gehört haben, recht kennen lernen, aber nicht nur kennen lernen, ſondern auch ermuntern laſſen, die Welt und alles, was in der Welt iſt, zu fliehen, nicht mehr zu wandeln im Rath der Gottloſen. Mein Jeſu, gib uns rechte Luſt zu deinem Wort und zu deinen Geboten. Mach uns alles ſchmachhaft in unſern Herzen, und gib, daß wir uns bey Tag und Nacht damit beſchäftigen. Beſonders aber ſey darum angeflehet, daß du keinen unter uns wolleſt zurück laſſen, ſondern uns alle nehmen und ſelbſt pflanzen an den Waſſerbächen deiner Wunden. O Jeſu! mancher hat ſich wohl mannmal in den Waſſerbach geſeget, iſt auch erfriſchet worden als ein abgehauener Aſt, den man ins Waſſer leget, aber das Pflanzen



gen hat ihm gefehlet, er hat sich nicht recht  
 in dich hinein pflanzen, noch im Glauben  
 mit dir vereinigen wollen. Nun, mein  
 Jesu, bringe uns alle darzu, und mache  
 uns alle zu fruchtbaren Bäumen, die dir  
 zu Ehren Frucht bringen. O, mein Je-  
 su, schenke uns auch den Schmuck deiner  
 ewigen Gerechtigkeit, erhalte uns darin,  
 daß wir in demselben vor deinen himmli-  
 schen Vater bestehen, und ewig selig wer-  
 den, amen. In Jesus Namen, amen.



Zwey:



## Zwente Betrachtung.

### Gebet.

**A**ltergetreuester Heiland, HERR JESU  
 Christe, wir wollen denn vor  
 deinem Angesichte, und unter dem  
 Beystand des heiligen Geistes fortfahren,  
 die grossen Seligkeiten und wichtigen Herr-  
 lichkeiten zu erwegen, welche deine Gläu-  
 bigen, nach Anzeige des ersten Psalms, zu  
 geniessen haben. Komm uns denn, HERR  
 JESU, durch deinen Geist zu statten, daß  
 noch viel deutlicher erkläret, und wir da-  
 durch zu dir gezogen werden, uns desto  
 williger deinem göttlichen Gehorsam zu  
 übergeben, weil wir eben dadurch zu den  
 grössersten und unermäßlichen Seligkeiten  
 in dir gebracht werden können. Es ist  
 und bleibt doch einmal dein wahrhaftiger  
 Ernst, uns auf ewig selig zu machen. Du  
 heiffest JESUS, und bleibest JESUS, ein  
 Heiland, der gekommen ist, alles was ver-  
 loren ist, ja die ganze Welt selig zu machen,  
 Du hast dich demnach nicht nur williglich  
 zum

zum Schlacht- und Sühnopfer hingegeben, sondern es ist und bleibet auch noch dabey, bey dir und deinem Vater uns alle Seligkeit mitzutheilen, die du uns zuwege gebracht hast. Nun, theurester und liebster Heiland, so sey denn jetzt mein und aller Menschen Herzen dir in deine Liebes- und Gnadenhände übergeben. Dein Auge hat uns gesehen, und schon erforschet, ehe wir hier sind herkommen. Du hast es gesehen, HErr JEsu, was auch ein jeder am nächsten in dieser Stunde braucht, daß er dahin gebracht werde in dir selig zu seyn und zu bleiben, so wircke denn in unsern Seelen. Laß nun dein Herz in allen Gnaden bey einem jeden darauf gerichtet seyn und bleiben, uns eben das mitzutheilen was darzu erfordert wird. Wenn du noch bey manchem einen Widerstand finden soltest, wie mans auch bey manchem besorgen muß, HErr JEsu, so laß dich doch dadurch nicht abhalten. Beweise deine Gottes- und JEsuskraft, und überwältige alles, was dir entgegen stehet. Laß keinen unter uns zurücke, welcher nicht noch sollte dahin gebracht werden zu dem ganzen Genuß der Seligkeiten zu kommen, die du uns schon vorgehalten, und noch jetzt vorhalten wirst.

Amen,

Amen, Herr Jesu, das geschehe also um deiner grossen und unaussprechlichen Sünderliebe willen, amen.

Wir haben mit der Betrachtung des ersten Psalms nicht zu Ende kommen können, sondern in dem andern Hauptpunct müssen stehen bleiben. Wir werden also wol diese Stunde noch dazu gebrauchen, den Ueberrest des Psalms vollends nachzuholen, und unsre Seelen draus zu ermuntern. Ich finde mich aber gedrungen, ehe ich noch zu dem andern Theil unsers ersten Psalms fortgehe, euch, ihr Seelen, die ihr vor acht Tagen zugegen gewesen seyd, an eure Herzen zu treten, und einen jeden vor den hellen Augen unsers Erlösers zu fragen: Ob denn nun auch ein jeglicher, nach der ihm gegebenen Ermahnung, die vergangene Woche darauf bedacht gewesen, alles das, was wir schon aus dem ersten Psalm gehöret, recht in seiner Seelen gedenklich und kräftig werden lassen. Es hat uns unser erbarmender Gott und Heiland sogleich in den ersten Versen unsers Psalms einen unvergleichlichen Spiegel in die Hände gegeben, uns selbst daraus kennen zu lernen. Er hat uns die allersichersten und gewissen Kennzeichen vorgelegt, aus denen man unter seinem Verstande deutlich abnehmen kan, ob man unter die Zahl derer gehöre, welche sich die grossen Seligkeiten, die in Jesu zu finden, anmassen könnte oder nicht. Habt ihr euch denn, meine Lieben, in diesem Spiegel diese Woche über beschauet? Wie hat sich denn ein jeglicher darbey befunden? Habt ihr denn den Sinn

des

des Herrn Jesu in euch können wahrnehmen? Habt ihr denn in euch einen solchen Haß und Ekel an allen sündlichen Wesen in euch spüren können? Ist euch denn eine rechte Lust an Gottes Wort offenbar worden? O wie herzlich wünschte ich nun, daß einem jeglichen darüber sein Gewissen ein freundliches Zeugniß gäbe. Da nun aber ohne Zweifel mancher, der sich auch in diesem Spiegel beschauet hat, noch wird haben wahrnehmen können, wie elend er sey. So frage ich euch, ach ihr Seelen! habt ihr euch dadurch aufwecken lassen aus eurem Sündenschlaf? Habt ihr euch denn kräftiger und nachdrücklicher zu Jesu bringen lassen? Habt ihr euch denn ihm in seine Gnadenhände übergeben? Gott und euer Gewissen wirds euch sagen. Ich habe es euch noch einmal wollen zu Gemüthe führen, ob etwa noch mancher zum heilsamen Nachdencken möchte gebracht werden.

Wir haben gehöret, daß eine solche Seele gepflanzt wäre, als ein Baum an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken. Das heißt: Wahrhaftig Gläubige, so sich Jesu ganz übergeben, werden seines Leibes und Blutes theilhaftig, er kommt zu ihnen mit Wasser und Blut. Nicht nur mit Wasser allein, sondern auch mit Blut. Er gibt ihnen alles, was er mit seinem Gottesblute erworben, er schenket ihnen den heiligen Geist in einem reichen Maas. Er richtet in ihnen das ganze Reich Gottes an, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist. Daher wird ihnen ihr Christenthum gar nicht schwer, es ist ihnen lauter Seligkeit Christi zu seyn, Böses

zu lassen und Gutes zu thun. Sie können ihre Frucht zu seiner Zeit bringen. Ihre Herrlichkeit und Schmuck, den sie von Jesu haben, bleibet ihnen in Zeit und Ewigkeit, Noth und Tod kan es ihnen nicht rauben. Wenn alles in der Welt vergehet, so bleibet dieses bestehen. Er bleibet unaufhörlich in seiner schönen Pracht, denn er hat Jesum angezogen, es ist ihm der ganze Schmuck der Gerechtigkeit Jesu zu Theil worden, der kan nicht verwelcken und ihm in die Ewigkeiten der Ewigkeiten nicht geraubet werden. Ihr Seelen aber, die ihr bereits etwas von dieser Seligkeit erfahren, die schon zu Jesu gekommen, hat nun wohl diese Vorstellung der Seligkeit, die uns Jesus zuwege gebracht, eure Herzen zu seinem Herzen, kräftiger, als sonst geschehen ist, gezogen? O wohl euch in Zeit und Ewigkeit, so weiß ich gewiß, euer Herz preiset unsern Gott und Heiland, daß er uns auf die Betrachtung der Psalmen, und absonderlich den ersten Psalm, geführet.

So lasset uns nun, im Namen des Herrn, in der Betrachtung weiter fortgehen, da werden wir noch mehrers finden. Der heilige Geist läßt es in dem dritten Verse dieses Psalms nicht bewenden, daß er sagt: Ein wahrhaftiger Christ sey wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelcken, sondern er setzt noch überaus merckwürdige Worte hinzu: Was er, der wahrhaftig Gläubige, der mit dem Sinn Jesu wahrhaftig ausgerüstet ist im Glauben, der seine Lust an den ewigen Worten Gottes hat. Kurz, der in der Gemeinschaft Jesu Christi lebt, was er macht,  
das

das geräch alles wohl. Gewiß recht besondre Worte, in denen so was grosses von der Seligkeit wahrhaftiger Christen vorgestellt wird, welches einem kaum glaublich und faßlich ist, zumal wenn man auf die Erfahrung derselben halten wil. Der heilige Geist sagt: einem Gläubigen gerathe alles wohl, was er thue. Es mögte scheinen, daß gleich wol nicht allemal alles, was ein Gläubiger thut, ja was er auch aus redlichem Herzen thut, so ausschlage, wie er es nach seines Herzens Wunsche verlange. Es wird daher wol nöthig seyn, meine Lieben, daß wir bey diesen Worten etwas stehen bleiben, und sie zu förderst nach dem Sinn des heiligen Geistes verstehen lernen; alsdenn werden wir sehen, es sey alles wahrhaftig wahr, es käme auch mit der Erfahrung wahrhaftig Gläubiger überein. Wenn ihr nun diese Worte, **was er macht, das geräch wohl**, nach dem Sinn des heiligen Geistes verstehen wollet, so mercket dieses vor allen wohl, daß der fromme Gott die Handlungen der Gläubigen nach der Richtschnur seines Worts, unter seinem gnädigen Beystand einrichte. Denn der Gläubigen Handlungen, die auf die Art geschehen, haben nicht nur in diesem Psalm, sondern auch an allen Orten der Schrift, eine Verheißung bey sich, was in seiner Gemeinschaft durch die Wirkung des heiligen Geistes, und nach Wortschrift seines Worts geschehe, gerathe alles wohl. Wir wollen uns einen Ort zu dessen Bestätigung aufsuchen, 1 Cor. 15, 58. Darum, meine lieben Brüder, seyd feste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werck des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht

E  
ver

vergeblich ist in dem HErrn. Diese Worte, eure Arbeit in dem HErrn, gehören eigentlich zusammen. Davon versichert uns der heilige Geist, daß, was so in dem HErrn, in der Gemeinschaft Jesu geschehe, das müsse so gerathen, daß eine heilsame Frucht daraus entstehe. Hiernächst müssen wir uns auch dieses wohl mercken, daß, wenn hier stehet: Was Gläubige nach dem Willen Gottes thun, gerathe alles wohl, der heil. Geist nicht eben so viel wolle zu erkennen geben, als ob das, was Gläubige vornehmen, allemal nach ihrem Willen ausschlage, einen solchen Ausgang gewinne, als sie sich vorgestellt haben, daß es seyn solle und müste. Und Gott lob! daß es so ist. Wenn es mit unsern Handlungen allemal so beschaffen wäre, daß dadurch zuwege gebracht würde, was wir wolten, so würde es nicht allemal gut und wohl seyn. Wir sind gar zu arme Seelen, auch da wir schon Gnade erlangt haben, können wir nicht alles durchschauen, was uns und andern Seelen das Beste ist. Darum ist öfters eine grosse Gnade, wenn es nicht so gehet, wie wir es gewolt, und uns nach unserer Meinung als gut vorgestellt und beurtheilt haben, sondern wenn es gehet, wie es nach dem Sinn Jesu gehen sol. Darauf zielt der heilige Geist, wenn er sagt: Alles, was ein Gläubiger macht, das geräth wohl, was er in der Gemeinschaft des heiligen Geistes vornimmt, das nehme ein solches Ende, wie es unser Heiland, Jesus Christus, selbst für gut erkennet.

Ich muß aber noch drittens hinzusehen, was man zu bemerken hat, wenn man den vorhabenden Text verstehen wil. Es ist das, was Paulus Röm. 8.



v. 28. saget : Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Diese Worte geben unserm Text wohl die beste Erklärung. Sie zeigen an, was der heilige Geist für was großes zu erkennen geben wollen, wenn er sagt: Was ein Gläubiger mache, gerathe wohl. Eben dieses, was Paulus saget, es müsse doch alles gut gerathen, nicht nur das, was sie nach der Vorschrift und nach den Worten unsers Heilandes vornehmen, sondern auch so gar, wann sie etwas versehen, wenn sie es nicht treffen, wie sie es wol treffen solten; so muß ihnen doch alles zum Besten dienen. Ihr Gott und Heiland habe so eine herzlichste Liebe zu ihnen, wenn sie etwas versähen, und wegen der ihnen noch anklebenden Schwachheiten, fehlten oder irreten, er solches durch sein Gottesblut tilge, daß es ihnen nicht schade, oder zur Verdammniß gereiche, vielmehr ihre Fehler zum wahren Besten lencke, daß sie sich daher destomehr demüthigen, von allem Vertrauen auf andere Dinge sie abbringe und dahin treibe, lauterlich und allein mit ihrem Vertrauen auf Jesum ihr Herz zu richten. Es muß ihnen doch alles zum Besten dienen, und zu ihrer Seligkeit und ewigen Segen gereichen, den ihm sein Bräutigam mit seinem Blut erworben hat. Ist das nicht was überaus schönes? Solte sich nicht ein jeder Mensch auf der Welt so glücklich zu seyn wünschen? er mag es auf der Welt so gut anfangen, als er wil, er mag alle seine Vernunftskräfte, wenn er etwas vor hat, anstrengen, wie er wil, so muß er doch immer besorgen und denken: Ja, wer weiß, obs auch wird gerathen,

rathen, ob mir die Sache nicht mehr zum Schaden als Vortheil gereichen wird? Ein Gläubiger aber forget dafür gar nicht, er darf nur darauf bedacht seyn, wie er das, was Gott von ihm wil in seinem Wort gethan haben, nur alles also im Namen Gottes thue, so kan er doch, wie wir schon gehöret haben, in seinem Herzen die Zuversicht fassen, und denken; hab ich es gleich versehen, bin ich gleich so ein armer Wurm, daß ich es in der Sache nicht recht gemacht habe, so wird es mir doch mein treuer und guter Heiland zum Guten gereichen lassen; er wird mir und andern doch was Gutes draus erwachsen lassen, dafür ich ihn in der Ewigkeit loben könne.

Nun meine Geliebte! Ich meinte, dieses könnte uns einen neuen Zug zu unserm lieben Heiland machen, und aufs neue reißen, uns diesem guten Heilande Jesu Christo anzuvertrauen, weil wir uns in seiner Gemeinschaft so seliglich versichern können, daß alles gut gerathen, und zu unserm Besten mit wirken müsse. Indessen ist das noch nicht alles, was uns der heilige Geist in diesem Text vorhalten lassen, um unsere Herzen recht kräftig zu Jesu zu ziehen. Wir werden in dem letzten Theil unsers Psalms noch dergleichen Vorstellungen finden, die dem, was wir gehöret haben, ein seliges Gewicht geben. Denn in diesem dritten Hauptstück, welches wir noch zu betrachten übrig haben, giebt uns der heilige Geist den grossen Unterscheid zwischen einem wahrhaftig Gläubigen und Ungläubigen zu erkennen, und zeigt dabey die ganz ungemeynen Vorzüge und Vortheile, die alle wahrhaftig Gläubige vor allen andern Menschen haben. Die Worte lauten im 4 bis 6. Vers

**Vers also : Aber so sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind zerstreuet. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Denn der Herr kenne den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg ver-  
gehet.**

Es sind noch die grossen und überaus wichtigen Herrlichkeiten zu erwegen, die werth sind in eine ehrerbietige Erwegung gezogen zu werden. Der heilige Geist zeigt uns darin nicht nur, worin der grosse Unterscheid bestehe, der sich zwischen wahrhaftig Gläubigen und Gottlosen befindet, was die Gläubigen in ihrem Heilande für ganz unbegreifliche Vortheile vor andern zu gewarten haben; sondern er lehret uns auch, worauf man vornemlich seine Gedanken richten solle. Im 4ten Vers heist es : **Aber so sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind zerstreuet.** In diesen Worten spricht der heilige Geist den Unbekehrten und Ungläubigen alles Gute und alle Seligkeit ab, so die Gläubigen haben. Wenn er saget : **So sind die Gottlosen nicht,** so weist er uns auf den 1. Vers. Er wil so viel sagen : so selig die Gläubigen sind, so viel Gutes sie in der Gemeinschaft Jesu genießen, so unselig, greulich und abscheulich sind alle andre unbekehrte Menschen. Es ist nicht das allergeringste von dem Guten, welches wahrhaftig Gläubige nach unsern Versen haben, noch auch etwas von der Seligkeit und Glückseligkeit Jesu Christi bey einem unbekehrten Menschen zu finden. Gläubige sind wahrhaftig wiedergeboren und ver-

ändert an allen Kräften. So ist kein Gottloser. Das thut der heilige Geist nicht ohne Ursach, daß er den Unbekennten alles Gute, alle Glückseligkeit abspricht. Wer nur einiger massen sein und anderer Menschen Herzen hat kennen lernen, der wird wissen, wie auch ganz unbekehrte Menschen sich einbilden, sie hätten doch noch was Gutes an sich, sie wären doch nicht gar zu unselig. Diesen schädlichen Gedanken aus dem Herzen wegzunehmen, bezeuget der heilige Geist, wie selig die Gläubigen, und wie fern sie von den Gottlosen unterschieden. Bey den Gottlosen wäre es eine bloße Einbildung, so sie sich selbst gemacht, als hätten sie auch noch etwas an sich, das sie selig machte; zum wenigsten, das sie glücklich machen könnte. Damit er ihnen aber desto besser zu statten kommen möchte, so läßt ers nicht dabey bewenden, daß er ihnen alles Gute, und alle Seligkeit abspricht; sondern er zeigt im 4ten Verse weiter: daß alles, was die Gottlosen Gutes zu haben vermeinen, lauter unseliges Blendwerk sey, dessen sie gar bald beraubt werden. Daher spricht er: **So sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu, die der Wind zerstreuet.** Es ist ein gar nachdrückliches Gleichniß, dessen sich hier der Geist Gottes bedienet. Wenn man einen Hauffen Spreu ansiehet, so denckt man wohl, es sey doch wol ein Körnchen drin, welches zur Nahrung dienen könnte, aber wenn mans recht betrachtet, wird man gewahr, daß es leere Hülsen sind, und nichts in sich haben, das einen vernünftigen Menschen nähren könnte. Ehe man sichs versteht, kommt ein Wind, und zerstäubt die ganze Spreu. So eine Bewand:

niß

nif hat es mit den vermeinten Gütern und Glückseligkeiten der Gottlosen. Es ist zwar wohl möglich, daß ein noch unbekehrter Mensch einen Schein eines Guten an sich habe; aber inwendig ist doch nichts wahrhaftiges, sondern Spreu. Hingegen die Gläubigen sind mit Christi Blut besprenget und beseeuet. Denn darinnen ist das Reich Gottes ausgerichtet, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Von dem allen aber findet sich nichts in den Herzen der gottlosen Menschen, es ist blosser Schein, ein elendes Heuchelwerck, so sie in sich haben. Eine solche Bewandniß hat es mit ihrer Glückseligkeit, und mit alle dem, worinnen solche arme Menschen solche zu finden suchen. Es ist gar nichts reelles, elende Spreu, womit die Seelen in geringsten nicht können gelabet und erquicket werden. Die Ehre, die sie zu haben glauben, ist ein elender Dunst, Einbildung. Alles das irdische Gut, was sie besitzen, ist eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüther. Alle Wohl lust, die sie genießen, ist eine vorüber fliegende Spreu, woben das Herz gar nichts bekommt, und die Seele leer ausgehet, wodurch sie nicht wahrhaftig genähret worden. Das siehet man auch, wenn die armen Menschen eine ganze Menge dergleichen Sachen besitzen, so können sie eben so wenig davon gesättiget werden, als von der Spreu. Wenn sie auch Millionen haben, so wird ihr Herz dadurch nicht zufrieden gestellt. Wenn sie ihr Herz heute in der Wohl lust herum gewelket haben, so ist dasselbe doch dadurch Morgen nicht mehr gestillet, als vorher. Es ist ein elender Betrug, worin die Weltmenschen ihr Vergnügen suchen.

chen. Was nun aber insbesondere dabey zu mercken ist, so ist alles wie eine Spreu, die im Augenblicke vom Winde zerstreuet wird. Man dencke nur an den grossen Belsazer, im Propheten Daniel, Cap. 5. Der saß bey vielem Golde und Pracht im Saufe und Schmause. Aber was für ein geringer Wind konte diese Spreu in einem Augenblick vertreiben, daß nichts da war, als Noth, Quaal und Angst. Es zeigte sich nur eine Hand, die diese Worte an die Wand schrieb: Mene, mene, teckel, upharstin. Ich habe dich auf einer Waage gewogen und zu leicht funden. Was vor ein Zittern und Beben entstand beym König und denen, die um ihn waren, und wie wurde da ihr Vergnügen weggeblasen. So gehets noch. Eine jede Kranckheit und Zufall, der einem begegnet, nimt, was das Herz vergnügt, hinweg. Sehet, das zeigt uns der heilige Geist, wenn er sagt: **Die Gottlosen wären wie Spreu.** Er sagt, es wäre nichts in und bey ihnen, das sie wahrhaftig glücklich machen und beseligen konte, das in den Augen Gottes angenehm sey. Ich wil euch ein Zeugniß davon auffschlagen, daß es Blendwerck des Teufels, lauter Schein und Betrug sey mit aller Glückseligkeit, welche die Weltmenschen zu haben vermeinen. So wahrhaftig Seliges die Gläubigen in Jesu haben, so wahrhaftig ist es auch, was die Gottlosen zu haben meinen, lauter Betrug, ein überaus nichtiges und flüchtiges Wesen. Wie beym Propheten Jesaia 40, 7. Es spricht eine Stimme: **Predige.** Er sprach: **Was sol ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.**  
Das

Das Heu verdorret, die Blume verwelcket; denn des HErrn Geist bläset drein. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelcket; aber das Wort unsers GOrtes bleibet ewiglich.

So siehet es aus um die Menschen, die noch Fleisch sind, die noch unbekehrt sind. Alles, was herrlich an ihnen ist, und sich an ihnen noch zeigt, ist für nichts anders anzusehen, als ein verwelcktes Gras, eine von der Luft abfallende Blume, in einem Augenblick muß alles Vergnügen verschwinden, was die Menschen zu haben dencken. Wir finden aber noch ausdrückliche Worte im 68 Psalm 2:4. v. Es siehe GOrt auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen. Vertreibe sie, wie der Rauch vertrieben wird; wie das Wachs zerschmelzet vom Feuer, so müssen umkommen die Gottlosen vor GOrt. Die Gerechten aber müssen sich freuen und frölich seyn vor GOTT, und von Herzen sich freuen.

Eine solche Beschaffenheit hat es mit unbekehrten Menschen, wenn sie auch noch so vortreflich aussehen, so müssen sie in einem Augenblick wie Wachs zerfließen, wenn sie der HErr nur anstosset. Besonders aber ist merckwürdig die Vorstellung im 129 Psalm, da heißt es v. 4:6. Der HErr, der gerecht ist, hat der Gottlosen Seile abgehauen. Ach, daß zu schanden werden müßten alle, die sich auf was Fremdes verlassen. Nun kommen die Hauptworte: Daß sie müßten seyn wie das Gras auf den Dächern. Es heißt

heißt nicht ein mal, wie das Gras auf den Wiesen, oder Gärten, nein. Wenn man sich wil eine Vorstellung machen von unbekehrten Weltmenschen ihrer Glückseligkeit, muß man sich das Gras auf den Dächern vorstellen, darin kein Saft ist, welches verdorret, ehe es reif wird: Von welchem der Schnitter seine Hand nicht füllet, v. 6. 7.

Gehet, meine Lieben! auf so mancherley Art hat uns der heilige Geist das elende Spreuwesen unbekehrter Weltmenschen vorzustellen gesucht, womit sie sich zu verblenden pflegen. So hat sich der heilige Geist angelegen seyn lassen, nicht nur in unserm, sondern auch in mehreren Psalmen zu zeigen, es sey lauter Betrug und Einbildung, so wol mit dem vermeinten Guten, welches die gottlosen Menschen haben, und ein betribtes Ende damit nehmen. Weil das aber eine Sache ist, die unbekehrte Menschen sehr schwer glauben wollen; so gehet der heilige Geist in unserm Psalm noch weiter, und zeigt, wohin man eigentlich seinen Sinn und Gedancken richten müsse, wenn man gründlich und vollkommen wolle überzeuget werden, es sey wahr, was im 4ten Vers stehet: **Der Gottlosen Glückseligkeit sey wie eine Spreu.** Im 5. Vers, darum bleiben die Gottlosen nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Das wird wohl ein jeder gleich merken, wohin der heilige Geist ziele. Nämlich uns zu überzeugen, daß die Gottlosen keine wahre Ruhe und ewige Glückseligkeit haben können. Er weist uns also hin vor Gottes Gerichte. Hier in der Welt pflegt es wohl nicht immer zu geschehen, daß solch ihr Scheinwesen offen:



bar wird, es bleibt mancher in solchen Umständen, und kan sich wohl bis an sein Ende so verstellen, daß man immer denckt, es wäre was Gutes an ihm gewesen, und wäre eine innerliche Glückseligkeit bey ihm anzutreffen.

Aber meine Lieben, wie gehets, wenn man zum Tode und vor Gottes Gericht kommt? da da wird alles zu schanden, was nicht wahrhaftig durch den Glauben an IESum ist gewircket worden. Da fällt alles, was auch ein natürlicher Mensch von Glückseligkeit hat, wie Spreu hinweg, darauf führt uns der heilige Geist im 5. Vers, und wil sagen: Ihr Seelen, wenn ihr es woltet erkennen, es sey allerdings ein betrügliches Wesen mit der eigenen Gerechtigkeit, ach so bedencket doch, was mit einem Menschen vorgehet im Tode und Gerichte, wenn die Seele vor das allsehende Auge Gottes geführt, und ihr Urtheil anhören wird. Werden solche wohl mit ihrem Schein und Heuchelwesen bestehen, womit sie sich so wol, als andre verblendet haben? werden sie denn wol in ihrem Scheinwesen, in ihrem Reichthum, Ehre und Wohlkästen sitzen bleiben? ach nein. **Die Gottlosen bleiben nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten.** Es ist aber noch zu bemerken, daß der heilige Geist zweyerley Arten benennet, und zwar Gottlose und Sünder, und sie beyde von einander unterscheidet. Durch die Gottlosen verstehet er muthwillige, vorsätzliche öffentliche Sünder und Feinde unsers HErrn IESu. Wie das Wort in seiner Sprache es anzeigt. Durch die Sünder meinet er ohne Zweifel, wie v. 1. die Heuchler.

ler, die sich nicht zu ihrem Heiland gewendet, noch zu einem wahrhaftigen Glauben an Jesum bringen lassen; die sich doch aber auf alle Art fromm zu stellen suchen. Sehet, solche Menschen bleiben bey allem ihren Scheinwesen Sünder in Gottes Augen, Sünder, denen ihre Sünden nicht vergeben, die unzer Gottes Zorn und Gerichte liegen bleiben. Wenn wir das mercken, so werden wir die Worte besser verstehen lernen; die Gottlosen bleiben nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Daraus können wir gar leicht wahrnehmen, es werden vor dem göttlichen Gerichte nicht nur die Gottlosen ein schweres Urtheil hören müssen, nach Matthäi 25, 41. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel, und seinen Engeln; sondern auch die Heuchler, wenn es zum Gerichte kommt. Hier kan ein Heuchler auch die redlichsten Seelen betriegen, daß sie ihn unter ihrer Gesellschaft leiden und dulden, ihn für ein Mitglied am Leibe Jesu ansehen. Aber wirds denn auch so gehen, wenn er wird vors Gerichte kommen? Ach nein! der heilige Geist sagt: Sie bleiben nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Es wird da die grosse Scheidung nach Matth. 25, 41. vorgehen, da zwey Sorten gemacht werden. Eine zur Rechten Jesu, die andre zur Linken. Da werden die Heuchler so gut zur Linken stehen müssen, als offenbare Gottlose, sie werden nicht bleiben in der Gemeine der Gerechten. Ihr Scheingut wird entdeckt werden, sie werden nicht durchkommen, ihre Scheinglückszeit

Zeit wird in lauter Elend verwandelt werden. Hier-  
 auf muß man seine Augen wenden. Denn freylich,  
 wenn man sein Gemüth nur auf diese Zeit richtet,  
 da kan man sich ungemein betriegen, da wird mans  
 ehe Seele durch das Scheinwesen oft verblendet; so  
 bald man aber über das vergängliche Wesen weg sie-  
 het nach der Ewigkeit, was da vorgehen wird, wenn  
 man vors Gericht gestellet wird, o da fällt das  
 Blendwerck hinweg, da kan mans mit Augen sehen,  
 was es vor eine Beschaffenheit habe mit denen, die  
 nicht bis zu Jesu kommen sind. O ich bitte euch,  
 merckts euch doch, ehe ich weiter gehe. Ein Chri-  
 stenaug muß in Gottes Gericht hinein se-  
 hen. Dahin führt uns der heilige Geist im ersten  
 Psalm, und dahin hat er auch jederzeit seine Gläu-  
 bigen gewiesen. Wir wollen zu desto mehrerer Be-  
 stätigung einen Schriftort aufschlagen aus Maleachi  
 3, vom 13:18. da es v. 18. heisset: Und ihr sol-  
 let dagegen wiederum sehen, was für ein Un-  
 terscheid sey zwischen dem Gerechten und  
 Gottlosen, und zwischen dem, der Gott die-  
 net, und dem, der ihm nicht dienet. Und im  
 4 Cap. v. 3. Ihr werdet die Gottlosen zertres-  
 ten; denn sie sollen Aschen unter euren Fü-  
 ßen werden. Sehet, dahin sind wir gewiesen,  
 wenn wir den Unterscheid zwischen Gerechten und  
 Ungerechten, zwischen Scheinglückseligkeit der Gott-  
 losen, und wahrer Glückseligkeit der Gläubigen wis-  
 sen wollen.

Nun sind noch einige gar wichtige Worte im Text  
 übrig, die uns versichern, es werde mit allen Gott-  
 losen eben ein solches betrübtes Ende nehmen, als es  
 mit

mit dem Ende der Gläubigen gut ausschlagen werde. Denn es heißt: Der Herr kenne den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergebet. Kenne der Herr den Weg der Gerechten, so muß es alle mal ein gut Ende nehmen, so müssen sie auf demselben zu einer solchen Seligkeit kommen, woben ihre Glückseligkeit auf die höchste Stufe steigt. Wollen wir diese Worte nun recht verstehen, so werden uns die Worte Jesu aus Matth. 7, 13. 14. dieselbe recht erläutern: Geht ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt, und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt: und wenig sind ihrer, die ihn finden. Diese Worte geben uns eine schöne Erläuterung an die Hand. Der Geist Gottes wil damit so viel anzeigen: der Weg, darauf die Gerechten gehen, scheint gar nicht von der Beschaffenheit zu seyn, daß man darauf recht selig werden könnte. Aber es sey doch der Weg, den der Herr selbst für den rechten Weg erkenne, und seinen Gläubigen anweise, von dem auch Christus gesagt, daß er zum Leben führe. Dahero kans nicht anders seyn, daß Seelen, die auf diesem Wege gehen und bleiben, und durch Jesu Blut gerecht werden, unaussprechliche Seligkeiten davon tragen. Ganz anders aber sey es mit dem Wege der Gottlosen beschaffen. Dieser sey freylich, dem Ansehen nach, dem Sinn unsers natürlichen Herzens angenehm; ein breiter Weg, darauf mehr Bequemlichkeit vors Fleisch, es sey aber der Weg, von dem Jesus gesagt: er führe zur Verdammniß

damnniß. Denn so selig wahre Gläubige in Zeit und Ewigkeit seyn, so unselig müssen einmal seyn und bleiben, die sich nicht wahrhaftig zu Christo bekehret haben.

Wie herzlich wünschte ich nun, daß dasjenige, was wir im letzten Vers gehört haben, zuerst diejenigen merckten, die sich nicht zu Jesu, ihrem Heiland, bringen lassen, und zwar darum, weil sie gemeinet, sie hätten doch etwas Gutes an sich, und wären schon in den Umständen, daß sie zur Noth selig würden. Sie wären jetzt schon so glücklich, daß sie sich nicht erst zu Christo Jesu wenden dürften. Ach ihr Lieben! ich bedaure solche arme Seelen, deren der Erdboden so voll ist. Ich sorge, es sey wol mancher in dieser Versammlung zugegen, der sich um des willen nie zu einer gründlichen Begegnung durch den heiligen Geist hat bringen lassen, weil er immer gemeinet, er habe doch noch was Gutes an sich, er wäre doch nicht so böse als dieser und jener Mensch, oder wie andere, die noch in allen Sünden und Lastern lebten. Er wäre doch noch wol besser als dieser und jener Mensch, und könnte doch noch wohl selig werden, wenn er sich gleich nicht vor dem Creuze Christi schmiegete. Ja, es finden sich noch wol manche unter uns, welche eben durch die äußerliche Scheinheiligkeit anderer verhindert werden, an der grossen Seligkeit, die sie in Jesu Christo haben könnten, Theil zu nehmen. Sie meinen, wenn sie sich von ganzem Herzen bekehren solten, so würden sie etwa was von ihren Reichthümern, von ihrer Ehre verlieren. Dieses halten sie für angenehmer und vortreflicher, das sie nicht wollen fahren lassen.

lassen. Darum ist auch alles umsonst, was solchen armen Seelen gesagt wird.

Ach ihr Lieben! solte etwa mancher unter uns von der Art seyn, der sey doch um Iesus willen aufgerufen, aus seinem Sündenschlaf aufzuwachen, und zu Iesu, dem rechten Hirten, zu gehen. Ich habe es schon öfters gesagt: wenn man auch von allen Menschen als ein Tugendbild gepriesen würde, daß jedermann dächte, man wäre der vortreflichste Mensch, man wäre aber nicht in Iesu Blut gewaschen, durch den heiligen Geist wahrhaftig neu geboren, und lebte nicht in Iesu Blut und Wunden, so wäre man mit allen seinen Tugenden in Zeit und Ewigkeit verloren. Es ist dieses in dem letzten Vers unsers Psalms bestätigt worden. Da der heilige Geist bekräftiget, es wäre alles das Gute, alles Scheinwesen, was man ausser Iesu gehabt, wie Spreu zerstreuet worden. Es werde, wenn man vor Gottes Gericht kommen würde, nichts gelten, als Iesu Blut und Wunden; wenn wir nicht mit Iesu Blut abgewaschen erschienen, so würde man auf ewig verstorben bleiben müssen, und vor Gottes Gerichte nicht bestehen. So hat uns unser Text gezeigt, es sey lauter Betrug mit der vermeinten Glückseligkeit der unbekehrten Menschen, es verflöge doch alles in einem Augenblick, und könne die arme Seele nicht laben; es könne doch kein Reichthum, keine Ehre und Wohlhust das Herz wahrhaftig ruhig machen, wenns auch scheint, als wenns zu einer Veränderung käme. Sehet, das hat uns Iesus in unserm Psalm vorhalten lassen, und zwar euch insonderheit, ihr Seelen, die ihr gemeinet habt, ihr hättet

hättest doch noch was Gutes an euch; wenn ihr euch gleich nicht in den Wunden Jesu bevestigen ließet, ihr wäret noch wol solche glückselige Leute, daß ihr mit eurem Zustande zufrieden seyn könntet, und brauchtet es nicht, daß ihr euch solcher Scheinglückseligkeit beraubtet. Euch hat Jesus das vorhalten lassen, einmal die Decke vor euren Augen wegnehmen und überzeugen zu lassen, was es einmal für ein betrübtes Ende mit euch nehmen werde, die ihr so in eurer Heuchelei hingehet, oder auch in großen Wollüsten herum wälket, daß ihr endlich ein Ende mit Schrecken werdet nehmen müssen, wenn ihr so in eurem Zustande bleibet. O! so laßet doch diese Vorstellung aus dem ersten Psalm den Segen an euch haben, daß ihr glaubet, es sey lauter Betrug mit eurem Guten und der Glückseligkeit, die ihr bisher gesucht. Laßet euch doch einmal mit rechtem Ernst zu Jesu treiben und dahin bringen, bis ihr sagen könnt: Ich habe in Jesu Gnade und Vergebung aller meiner Sünden; in Jesu und seinem Blut bin ich nun auf ewig selig gemacht; in Jesu hab ich nun wahre Glückseligkeit, wahre Gerechtigkeit und alles Gute gefunden, was mich auf eine himmlische Art beseligen und erquicken kan. Ach lieben Seelen, wenn auch noch mancher unter euch heute in die Versammlung gekommen wäre, welcher in der größten Blindheit, in den aller abscheulichsten Sünden und Betrug der äußerlichen Scheingüter, und in dem unseligen Wesen dieser Welt verwickelt, und im Schlamm der Sünden versunken wäre, o wie gerne wolte euch Jesus helfen. Darum hat er euch alle das Elend und so viele Vorstel-

D

Iun

lungen aus dem ersten Psalm vor Augen legen lassen, ob ihr euch noch möchtet aus des Satans Stricken ziehen lassen. Mein Gott und IESU lasse es einem jeden eindrücklich seyn.

Nun aber liegt in diesen Worten des letzten Verses noch verschiedenes, was ich gerne zum Segen euch mit nach Hause geben wolte. Ihr Seelen, die ihr gläubig seyd, die ihr alles Gute, alles Fromm seyn, ausser IESU, als Dreck ansehet, die ihr wisset, es sey in der ganzen Welt nichts, was euch wahrhaftig beruhigen und selig machen kan, die ihr bey IESU erfahren, was bey ihm für ein wahres bleibendes Gut ist, ach lasset euch doch nicht verblenden und irre machen durch die Glückseligkeit der Gottlosen, da ihr gehöret, es sey lauter Betrug, was solche Menschen zu haben vermeinen. Wundert euch nicht, ihr Seelen, die ihr schon die Seligkeit in IESU angefangen zu schmecken, die ihr wisset, wie überschwenglich Gutes man in IESU findet. Wundert euch nicht, daß ich euch davor zu verwahren suche. Ach dencket einmal an den 73. Psalm, den ich euch zum Nachdencken mit nach Hause geben wil, da werdet ihr finden, das euch wird überzeugen können, daß ich euch nicht ohne Ursache suche zu verwahren, daß ihr euch nicht irre machen lasset, wenn ihr sehet, wie es Weltmenschen bisweilen so wohl gehet. Im 73. Psalm war ein gläubiger Assaph, der gesaget hatte: **Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, bestürzt und in Unruhe gesetzt worden, da er sahe, daß es den Gottlosen so wohl ginge. Ach ja, das widersähret noch mancher redlichen Seele. Aber,**  
meins



meine Lieben, darum hat uns der heilige Geist in unserm Text warnen und zugleich zeigen lassen, wohin ihr eure Augen richten sollen. Ihr Lieben, gesetzt, ein Kind Gottes würde verachtet und verschmähet, und müste in solchen Umständen bleiben, daß er keine Vergnüglichkeit in der Welt genießen könnte, so ist das gar keine Sache, darüber man sich irrig und unruhig machen lasse. O lasset uns nur auf ihr Ende sehen. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben. Ach wohl dem Menschen, der einmal selig sterben, und vor Gottes Gerichte bestehen kan, aber wehe, wehe, wehe denen, welche hier auch in allen Glückseligkeiten der Welt gelebet, und unselig sterben und zum ewigen Tode verurtheilet werden müssen. Wolt ihr es recht deutlich wissen, wie ihr es machen solt, wenn euch die Glückseligkeit der Welt in die Augen fällt. Eben ein Assaph wird euch lehren, Ps. 73. gebet Achtung auf das Ende der Gottlosen und auch der Gerechten. Es stehet im letzten Verse unsers Psalms: **Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.** Da richtet eure Augen hin, das wird euch antreiben, daß ihr euch nicht lasset irre machen, wenn ihr sehet, daß die meisten Menschen den Weg, den ihr erwählet habe, den schmalen Weg, den Glaubensweg nicht recht erkennen wollen. Wenn ihr auch Menschen sehet, die das Ansehen haben, als verstünden sie es wohl, daß ihr euch nicht irre machen lasset, wenn sie sprechen: so genau müße mans nicht nehmen. Ach nein, meine Lieben, es stehet ein bedenklich Wort in unserm Text: **Der Herr kennet den Weg der Gerechten.**

ten. Wenn solchen auch gleich alle Welt, die sich für klug düncket, und ihn für den Untüchtigen erkennt, verwürfe, so kennet doch der HErr den Weg der Gerichten. Sind wir gewiß, daß wir auf dem Wege sind, den IESus gegangen, nach Joh. 17. so gehe es uns darauf, wie es wolle. Der HErr kennet unsern Weg, er kennet ihn als einen solchen, der recht ist. Lasset uns nur auf demselben erfunden werden. Lasset uns nicht weichen von dem, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich, Joh. 14, 6. Nun ja, HErr IESu, so gründe uns denn recht in deine selige Gemeinschaft, um deiner Liebe willen, amen.

### Schluß: Gebet.

**A**llertheurster lieber Heiland, HErr IESu Christe, du wirst doch auch den letzten Theil unsers Psalms an unsern Seelen gesegnet seyn lassen. Es ist uns manches nöthige dabey vorkommen, uns zu verwahren und dahin zu leiten, daß doch endlich alles auf den rechten Weg möge gebracht werden: nun, mein GOTT, dazu laß es alles gesegnet seyn. Siehest du noch manchen Sünder, der auf dem breiten Wege des Verderbens gegangen, sich verblenden lassen mit den vermeinten Gütern dieser Welt, und sich dadurch von deinem Liebes

beschertzen abhalten lassen, o Jesu, so we-  
 cke doch eine jede Seele auf, nimm die De-  
 cke vor ihren Augen weg. Zeige ihr, daß  
 sie alles, was sie geglaubt zu haben gemei-  
 net, nur Greuel und Unflath in deinen  
 Augen sey, und im göttlichen Gerichte  
 nichts gelte, als dein theures Blut. O zei-  
 ge es allen solchen Seelen, damit sie eilen.  
 Laß sie durch das, was sie heute gehöret,  
 recht gedrungen werden, sich nicht eher zu-  
 frieden zu geben, bis sie in deinen Wunden,  
 an deinem, uns durch dein schmerzliches Lei-  
 den erworbenen Verdienst, Theil haben. O  
 mein Heiland, wenn du nun eine Seele in  
 diese Umstände gesetzt hast, so laß ihr das  
 gehörete darzu dienen, daß sie sich immer  
 mehr und mehr darin gründen lasse. O  
 mein Gott und mein Jesu, laß alle, die  
 dich ergriffen haben, sich entschliessen, dein  
 zu bleiben, gern der Welt und alles irdischen  
 verlustig gehen zu wollen, und nur dich zu  
 gewinnen, gerne geschieden seyn von allen  
 Vergnüglichkeiten und Wollüsten, und nur  
 in dir zu bleiben, nur theilhaftig zu wer-  
 den, was du am Stamm des Creuzes er-  
 worben hast, nur in deiner Gerechtigkeit,  
 in deinem Schmuck vor dem göttlichen Ge-  
 D 3 richte

richte zu bestehen. Ach, Herr Iesus, diesen Sinn wircke in uns, erinnere uns öfters daran, und befestige eben den Sinn in unsern Herzen. Mein Gott und Heiland, thue dieses, dir zum Preis und ewiger Ehren, und uns zum ewigen Heil und Segen, um deiner grossen und unendlichen Liebe willen, amen, in Iesus Namen, amen.



Dritte

## Dritte Betrachtung.

### Gebet.

**A**ltertreuester Heiland, HERR JESU  
 Christe, wenn es doch in der Wahr-  
 heit so wäre, wie wir es vor deinen An-  
 gesicht abgesungen, und uns unterwunden  
 haben mit unsern Lippen auszusprechen.  
 Wenn doch in der Wahrheit unser aller  
 Seelen in einem so seligen Verlangen nach  
 dir brenneten, daß, wo wir gehen und ste-  
 hen, auch an dem heutigen ersten Tage  
 des Kirchenjahres, nichts anders in unsern  
 Herzen schallete, als: Komm, HERR JE-  
 SU! komm, ja komm, du edler Held aus  
 Davids Stamm, komm, komm zu uns,  
 die wir so sehnlich hoffen, dir stehet Herz  
 und Geist und alles offen. Mit was für  
 inniger Freude würdest du mit allen Se-  
 ligkeiten, die du besitzest, dich in unser in-  
 wendiges sencken. Wie wohl, wie wohl,  
 wie unaussprechlich wohl würde unsern  
 Seelen werden, wir würden bey diesem  
 neu angehenden Kirchenjahre so recht in ein

Paradies der Seligkeiten versetzt werden, und es würde uns nie fehlen an irgend einem Guten. Nun, mein lieber Heiland, so sey denn dis die erste Bitte, die wir an dir thun. Schencke uns doch ein solches Herz, das sich nicht eher zufrieden gebe, bis es dich, seinen Freund, seinen Heiland, seinen Bräutigam so recht im Inwendigen gefasset habe. Du weißt, allerliebster Heiland, daß das die Sache ist, aus der allein unser Heil und Seligkeit fließet, und du dir's so unaussprechlich sauer werden lassen, sie uns zu erwerben. O Jesu! so laß dich unser jammern, und uns in der aller wichtigsten Sache nicht fehlen. Wir haben ja nicht Ursach irgend einen Zweifel an deiner herzlichlichen Bereitwilligkeit zu setzen. Ach nein, es ist dein Gnaden- und Liebesinn auch in den ersten Stunden dieses Kirchenjahres, eben dahin zu arbeiten, und dich durch dein Wort, in der allerlieblichsten Gestalt vor unsre Augen zu stellen, eben in der gnädigen Absicht, unsre Herzen zu bewegen, dich aufzunehmen, dich in Wahrheit zu suchen und uns dahin zu bringen, daß es nicht leere Worte sind, die wir gesungen: Dir stehet Herz und Geist und alles offen. Ach ja,

ja, mein JESU, segne darzu dein Wort, segne was wir aus demselbigen betrachten werden. Nimm uns hin, HERR JESU, auch bey dem Anfang des Kirchenjahres, damit du fortfahren könnest, einen Tag nach dem andern in unsern Seelen dich in deiner Creuzesgestalt uns vorzustellen, zu verklären und zu offenbaren als unsern Heiland, von dem wir nun das Leben und volle Gnüge haben mögen auf Zeit und Ewigkeit. Ich bitte auch insonderheit, fange doch in diesem neuen Kirchenjahre an, mich deinen armen Knecht zu stärken, damit ich dir auch in diesem Jahre (ich mag es nun überleben oder nicht) Nutzen in deiner Kirchen schaffen möge, zu Lobe deiner herrlichen Gnade, daß wenigstens eine Seele gerettet, zu deinen blutigen Wunden durch mich Elenden gebracht, und in deine allerinnigste Gemeinschaft versetzet werde, amen. HERR JESU, erhöre uns um deiner unendlichen Barmherzigkeit willen, amen.

**W**ir haben bereits so manches von unserm allertheuersten Heilande, Mittler und Versöhner gefunden. Alles, was gleich in dem ersten Verse von den wahrhaftig Gläubigen gesagt wurde, ist nur ein Schatten von dem, was wir in unserm Erlöser in

völligstem Maas antreffen. Er ist eigentlich der Mann, in dem alle Seligkeiten liegen, und von dem wir alle Seligkeiten haben und besitzen können. Er ist der Mann, der nie gewandelt hat im Rath der Gottlosen, der nie getreten auf den Weg der Sünder, noch geseffen, wo die Spötter sitzen. Er ist es, der im höchsten Grade Lust gehabt hat zum Geseß des HErrn. Er ist es, der seinen Vater gleich bey seinem Eintrit in die Welt zurufen konte, daß er das Geseß zu erfüllen, erschienen, und es auch an unserer Statt vollkommen erfüllet. Er ist es also auch, der Tag und Nacht mit dem Geseß des HErrn umgegangen und davon geredet. Wir haben ferner gehört, daß er nicht nur der Baum des Lebens, mit welchem die Gläubigen verglichen werden, sondern besonders der Baum des Lebens sey, in welchem alle diejenigen erst müssen gepflancket werden, die als fruchtbare Bäume im Hause des HErrn gefunden werden, und deren Blätter in Ewigkeit nicht verwelcken sollen. Wir hätten uns bey diesem Psalm noch ein mehrers von unserm Heilande vorstellen können, als dieses. Denn erwegt nur, meine Lieben, von wem kan man es wohl vollkommen sagen, als von unserm Heilande, was im 3. Verse stehet: **Alles, was er machet, das geräth wohl,** und was die Gläubigen in ihm thun, nicht vergeblich auf die Ewigkeit verrichten. Besonders hätten wirs uns bey dem 6. Verse erinnern können, da es heisset: **Der HErr kenne den Weg der Gerechten.** Es ist gewiß dadurch niemand anders zu verstehen, als der, der die Wahrheit und das Leben ist, Joh. 14, 6. So bald JEsus die Seele auf einem solchen



solchen Wege erkennet, da kan er sie nicht verstoßen, da muß sie auch vor seinem Gerichte bestehen, und zu aller Seligkeit gebracht werden, so er ihr erworben. Es würde also freylich die Zeit nicht zureichen, wenn ichs in eine weitere Betrachtung ziehen wolte. Ich wil nur ein einziges Stück zu unserer Ermunterung erläutern, nemlich aus B. 3. daß JESUS sey der Baum des Lebens gepflanget an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelcken, dem seine Gläubigen ähnlich und gleich werden sollen, von dem wir arme und elende Sünder das erlangen müssen, was zu unserm ewigen Heil erfordert wird. Ich werde drey Stücke in eine nähere Erwägung ziehen.

Erstlich, daß der heilige Geist nicht ohne Ursache den HERRN JESUM in der heiligen Schrift dem Baum des Lebens vergleicht.

Zweitens, was uns besonders von dem Baume des Lebens, unserm Heilande für Trost zufließe. Und

Drittens, was denn bey einem Gläubigen erfordert werde, wenn er JESUM, als den Baum des Lebens auf die Ewigkeit recht genießen wolte.

Daß JESUS, wie in unserm Text, also auch in andern Schriftorten nicht etwa wie ein ander schöner Baum, sondern als der Baum des Lebens vorgestellt wird, davon schlage man nach Offenb. Joh. 2, 7. da wird man an verschiedenen Orten solche Vorstellungen finden, daß er das Holz des Lebens im Paradiese Gottes sey, an welchem die Gläubigen Theil nehmen solten. Nicht aber nur im neuen Testamente, sondern auch im alten Testamente finden wir man-

che

che Stellen. Ich wil nur der einigen gedencken, Spr. Sal. 3, 18. da es von der ewigen Weisheit, unserm Heilande, heisset: Sie, die ewige Weisheit ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreiffen; und selig sind, die sie halten. Dieses hat der heilige Geist nicht ohne Ursache gethan, daß er uns den HErrn Jesum als den Baum des Lebens in seinem göttlichen Wort vor Augen stellen wollen. Es hat uns der heilige Geist ungemeyne Vorzüge, die an Jesu dem Erstgebornen unter allen Creaturen anzutreffen sind, recht annehmlich vor unsre Augen und Herz legen wollen. Denn wie Gott ehemals den Baum des Lebens mitten im Paradies gepflancket, welcher gar ungemeyne Vorzüge vor den andern Bäumen hatte, so hat unser Heiland ganz ungemeyne Vorzüge vor allen was Creatur ist und heist im Himmel und auf Erden. Ich wil nur einiges davon anführen. Wie der Baum des Lebens im Paradies der allerschönste unter allen Bäumen war, womit Gott sein Paradies gezieret hatte; so finden wir 1 Mos. 2. daß dieser Baum des Lebens mitten im Paradies recht als die Crone gestanden, die dem ganzen Paradies seine Zierde geben oder doch vermehren sollen. Besonders finden wir im 3 Cap. daß der Baum des Lebens die besondern Kräfte vom HErrn empfangen hatte, daß die, so davon ässen, ewiglich leben sollten, denn das war nun die Ursach, warum Gott unsre gefallne Eltern heraus trieb, damit sie nicht von diesem Baum essen möchten und ewiglich in den Umständen, darinnen sie sich gestürzt hatten, lebten. Das ist Eins meine Lieben, was uns an unserm Heilande Jesu  
Chri

Christo erquicklich werden kan, er ist der Baum des Lebens, der schönste unter den Menschenkindern, 45. Psalm. Er ist allein, der uns armen Sündern das Leben geben kan. In ihm ist das Leben, und Jesus, das Leben, ist das Licht der Menschen. Joh. 1. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, und wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Besonders sind hieher zu ziehen die schönen Worte, die unser Heiland von sich ausgesprochen, Joh. 6, 48. 50. Ich bin das Brot des Lebens. Und was mir besonders angenehm gewesen, so findet sich auch zwischen dem Herrn Jesu und dem Baum des Lebens dieses: Der Baum des Lebens war unter allen andern der Eine, der die Kraft hatte ein ewiges Leben zu geben denen, die die Frucht davon genießen würden. So zeigt uns Gottes Wort allenthalben: Es ist nur ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nur in dem, nach dem ewigen Wohlgefallen Gottes, alle Fülle wohnet, ausser dem kein Heil, keine Seligkeit anzutreffen ist.

Nun, meine Lieben! wenn wir auch heute nichts als das, was ich von dem Baum des Lebens überhaupt gesagt habe, uns vorstellen können, o so wäre das ja genung uns diesen Psalm recht theuer und werth zu machen: Als ehemals die Braut unsers Herrn Jesu die Schönheit und Pracht ihres Bräutigams in Erwegung gezogen, so brach sie Hohenlied. Cap. 2, 3. in die Worte aus: Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre; und seine Frucht ist

ist meiner Kehlen süsse. Wir können noch ein mehrers sagen, wie die Braut, nemlich: wie der Baum des Lebens im Paradies der herrlichste unter allen Bäumen war, so ist mein Iesus der aller schönste unter allen, was nur schönes im Himmel und Erden mag genennet werden. Ach ja unter seinem Schatten läst sich ewig wohl sitzen. Ja seine Frucht giebt nicht nur die allerlieblichste Erquickung sondern sogar ein Leben.

Lasset uns nur zum zweyten Theil unsrer Betrachtung fortgehen, da ich mich etwas näher zu unserm Text wenden und zeigen wil, was uns von unserm Iesu in demselben vor unsre Augen und Herz gezeget wird.

Das Erste ist dieses. Es sey in ihm alles dasjenige, was wir Sünder zum Leben und zur Seligkeit brauchen, nicht etwa so zur Noth, sondern zum Ueberfluß anzutreffen. Und dahin zielen die Worte ohne Zweifel im 3. Vers, da gesagt wird: daß Gott unsern Heiland mitten unter die Bäume an den Bächen gesetzt habe, damit er dieselben als einen Garten Gottes wässerte, und auf welche sich immer gemugsame Säfte und Kräfte aus dem Baum des Lebens ergössen, damit es denselben nie an Kraft und Saft mangelte, wenn die Menschen zum ewigen Leben erhalten und ernähret werden sollen. Es ist das schon etwas schönes, was wir von unserm Heiland, als dem Baum des Lebens, aus unserm Text zu mercken haben. Er ist voll von alle den Gütern, die wir nöthig haben auf ewig selig zu werden. Und daraus können wir die selige Versicherung schöpfen, daß, so leer, so arm so blutarm wir sind, es doch  
unz

unmöglich sey, daß wir nicht nur zur Nothdurft das haben können, was zu unster Seligkeit erfordert wird, sondern daß es allerdings möglich sey zu dem Guten zu gelangen, welches er seinen Schaafen verheissen, nemlich Leben und volle Gnüge zu haben, Joh. 10, 11.

Es ist das insgemein bey einem aufgeweckten Sünder betrübt, daß, wenn er sich so kläglich sieht, auch nicht ein Stäublein an sich findet, das zum Seligseyn gehöret, er auf die Gedanken kommt, als wenn es gar nicht möglich wäre, daß ihm könnte geholfen werden, weil er gar zu elend wäre, allein was wir jetzt gehöret haben, kan alle solche betrübte Gedanken niederschlagen, daß es uns, so kläglich wir auch sind, dennoch möglich sey, daß es uns in Ewigkeit nicht fehlen sollte an irgend einem Guten.

Die Sache ist von der Wichtigkeit, meine Lieben, daß wir Ursach haben uns darin aus dem göttlichen Wort zu gründen. Ich wil daher nur einen einzigen merckwürdigen Schriftort zum Beweis anführen aus Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Ich führe diesen Ort nicht nur um des willen an, weil er das bestätiget, was ich euch zu eurer Ermunterung aus dem Text vorgehalten von der Fülle des Guten, das in unserm Heiland Jesu anzutreffen ist, sondern auch darum, weil er uns das Gute zu erkennen giebet, was Sünder eigentlich brauchen, wenn sie aus ihrem Verderben errettet und zum ewigen Leben sollen gebracht werden. Es  
heißt

heisset hier: **Er ist voller Gnade und Wahrheit.** Durch die Gnade wird hier nicht allein verstanden die Liebe und Zuneigung, die er zu den Sündern von Ewigkeit her gehabt hat, da er sein Herz und seine Fülle der Gottheit mit Willen dargeboten, sondern, durch die Gnade wird eigentlich angezeigt die Gnade, die uns **Jesus Christus** erworben hat, die verscherzte Gnade, die Vergebung aller unsrer Sünden, die wir in **Jesus** und seinem Gute haben können, die ganz vollkommne Ausföhnung mit **Gott**, die ewige Gerechtigkeit und immer währende Seligkeit. Auch wird alle die Kraft und Stärke verstanden, die ein Sünder zu seiner Vollendung brauchet, damit er sich hernach gegen **Gott** und seinen Heiland so bezeigen könne, daß er sich der Gnade der Vergebung der Sünden nicht verlustig mache. Das ganze rechtschaffne Wesen was zum wahren Christenthum gehöret. Darum heisset es: **Jesus** wäre voll von dem, was zu unsrer Ausföhnung mit **Gott** gehöre, was zu unsrer ewigen Begnadigung erfordert werde; voll von allen Kräften und Früchten, von allen rechtschaffnen Wesen, das wir nöthig hätten, ein solches Christenthum zu führen, bey welchem wir unsre Seligkeit davon tragen könnten. Sehet, meine Lieben, ein solcher ist unser Heiland; und wir können mit Freuden und Wonne uns solches von ihm vorstellen. Es zeigt aber auch der heilige Geist, daß dieser mit allem Guten angefüllte **Jesus** auch alles, was er ist und hat, angewendet habe, daß wir alle des Guten in ihm theilhaftig werden solten. Ja daß er nicht nur alles gethan und alle **Gottes** Kräfte dran gewaget, es uns zu wege zu bringen, sondern daß.

daß er auch unaufhörlich darauf bedacht sey, daß uns alles erworbene Gute wahrhaftig zu theil werde.

Sehet, dahin zielen die Worte unsers Psalms, wenn es heißt: **J**esus wäre nicht nur, wie ehemals der Baum des Lebens, sondern er wäre gepflanget an denen Wasserbächen, und also durchdrungen von allem Guten, und er brächte auch seine Früchte zu rechter Zeit. Die Worte lauten in ihrer Sprache gar nachdrücklich. **D**er Lebensbaum brächte nicht nur seine Früchte, sondern gäbe sie auch zu rechter Zeit. Womit ohne Zweifel das angezeigt wird, daß er sich nicht nur einmal angelegen seyn lassen, eine solche Frucht zu bringen, das ist, dasjenige zu vollbringen, was zu unsrer Seligkeit erfordert werde, sondern daß er nun darauf bedacht sey, die Frucht, die er uns geschaffet, zu rechter Zeit zu geben. **D**as ist wiederum was ungemein tröstliches und erquickliches vor einen elenden, dürstigen und gnadenhungrigen Sünder. Lasset uns nur folgendes in Erwägung ziehen. Was würde es uns geholfen haben, wenn in **J**esu alle Seligkeit anzutreffen wären, und wir könnten derselben nicht theilhaftig werden? wir müßten nun stehen und solchen unsern Baum des Lebens nur so von ferne ansehen, oder wohl gar, wie unsre erste Eltern, davon geschieden werden? **D**as sahe unser auserwählter Seelenfreund, daher war er von Ewigkeit darauf bedacht, was er uns erworben, alles Gute, alle Gotteskraft und Macht, ja alle Liebe und Gnade, die er bey seinem himmlischen Vater hatte, dahin anzuwenden,

¶

damit

damit dasjenige, was er bestze, uns wahrhaftig zu unserm Heil könnte mitgetheilet werden. Darum stellte sich Jesus von Ewigkeit in dem Friedensrath dar, mit dem Anerbieten, er wolle das arme menschliche Geschlecht wiederum erlösen, wolle Blut und Leben dran wagen, alles thun und leiden, was nur erfordert würde, der beleidigten Gerechtigkeit Gottes ein Gnüge zu leisten, und uns todeswürdigen Sündern Gerechtigkeit und ewige Vergebung zu erwerben. Und was unser Heiland uns zu Gute beschloffen, da er in der Fülle der Zeit ist kommen, und unser Fleisch und Blut angenommen, sich zum Lamm Gottes machen lassen, darauf der ganzen Welt Sünde geworffen worden, hat sich hingeben als ein Fluch am Stamm des Creuzes, und nicht eher aufgehöret zu leiden, bis er mit Wahrheit sagen können: **Es ist vollbracht.** Sehet, da hat Jesus Frucht getragen, alles gethan, was uns Sündern zu unserm Heil erspriesslich seyn konnte. Aber es sahe auch unser Heiland, daß wir uns des Guten, so er uns erworben, nicht würden recht zu Nuße machen, recht nehmen und gebrauchen, wie es zu unserm wahrhaftigen Heil dienlich ist, daher hat er auch den Gnadenschluß gefasset: Er wolle selbst, als der Pfleger der heil. Güter, darauf besorgt seyn, daß er uns das erworbene Gute, die seligen Früchte seines Creuzes und Todes, und zwar zur rechten Zeit, gebe und mittheile. O das ist abermal etwas, das unsern Seelen recht erquicklich werden kan, wenn wir das fassen; weil an dessen Erkenntniß einem heilsbegierigen Sünder sehr viel gelegen ist. Daher finde ich mich gedrungen einen Augenblick dabey stehen zu bleiben. Erste



Erstlich giebt unser Heiland so recht acht auf den Sünder, wenn er noch so dahin gehet, mercket auf alle Stunden und Augenblicke, wenn er seinem Herzen beykommen könne, daher geschichts, daß ein Sünder zum östern so angegriffen wird, wenn er es sich gar nicht versiehet; eben so giebt unser Heiland Achtung auf den Sünder, wenn es Zeit sey ihm zu begnadigen und das Zeichen der Versiegung ins Herz zu geben. Da da gehet manch aufgewecktes Herz hin und wird fast ungeduldig, weil andre viel eher dartzu gelangen. Aber, meine Lieben! Iesus giebet seine Leidens- und Todesfrucht zur rechten Zeit. Er weiß und giebet Achtung drauf, wenn es uns am heilsamsten sey. Iesus kan uns nicht alles Gute auf einmal geben, wir sind nicht im Stande das Gute recht zu gebrauchen, wir würden gewiß damit umgehen wie ein kleines Kind, das die kostbaren Juwelen aus Unachtsamkeit entweder verlieret oder verdirbt. Aus dem Grunde giebt Iesus nicht alles auf einmal, sondern giebt insgemein auf die Zeit acht, da es der Sünder recht nöthig braucht. Ich wil euch die Sache mit einem einzigen Exempel erläutern, z. E. Es kommen mannmahlzeiten, da Christen Kräfte von Nöthen, es kommen Leidenszeiten, da man Blut und Leben um unsers Heilands willen zu wagen hat. Man siehet es unterweilen von ferne kommen, es wird dem Herzen bange, man denckt: Mein Gott! wie werd ich auskommen? das ist so was Beschwerliches und Gefährliches, woben mein armes Herz nicht durchkommen wird. Aber, meine Lieben! es ist eine unnöthige Sorge. Iesus giebet acht darauf. Er sagte zu seinen Aposteln: Es

sol euch zu der Stunde gegeben werden, da ihrs braucht. Es verläßt Jesus die Seinen nicht, sondern giebt ihnen seine Frucht zur rechten Zeit.

Ihr Lieben! ich pflege nicht gerne Historien zu erzählen, die auch in die Zusammenkünfte nicht gehören. Mich deucht aber, daß ich jetzt dieses auf eine annehmliche und eindrückliche Weise werde thun können. Es war in dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt unter andern eine gottselige Weibsperson mit Namen Felicitas, die wurde eben, da sie schwanger und die Zeit ihrer Geburt nahe war, ins Gefängniß geleyet. Da sie wenige Tage in ihren Banden gelegen, kam die Zeit ihrer Entbindung. Sie fieng an über die Geburtschmerzen zu winseln. Einer von den Wächtern des Gefängnisses fieng an ihrer zu spotten; Ey fängst du so an unter den Geburtschmerzen zu wimmern, wie wird dir auf dem Scheiterhauffen oder vor den wilden Thieren gefallen? Sie antwortete im Glauben: jetzt leide ich als ein Mensch, aber wenn ich auf den Scheiterhauffen oder vor die wilden Thiere komme, wird Jesus in mir leiden und mir Freudigkeit gung geben, die größte Marter auszustehen. Und so geschah es auch, sie war kaum entbunden, so ward sie auf den Richtplatz geführt und nebst andern den wilden Thieren vorgeworfen, denen gieng sie mit grosser Freudigkeit entgegen, ließ sich mit der größten Willigkeit mit ihren Zähnen zermalmen. Eben ein solch Exempel finde ich auch in einem andern Marterbuche von einer vornehmen adelichen Person in den letzten Verfolgungen im vorigen Seculo, so über die Gläubigen ergangen.

Weil

Weil nun diese Person sehr zärtlich erzogen, war sie furchtsam, ob sie auch das Feuer würde erdulden können, denn es war eben so, daß die die Wahrheit nicht verleugnen wolten, auf dem Scheiterhauffen verbrandt wurden; da nun der Tag kam, daß sie um des Namens Jesu willen sollte verbrandt werden, probirte sie des Abends, ob sie auch das Feuer würde ertragen können, und hielt den Finger ans Licht, aber es war ihr nicht möglich das kleine Flämmlein auszuhalten und den Schmerz zu erdulden. Sie sanft daher vor Gott nieder, und bat ihn, ihr doch an dem morgenden Tage die Kraft zu geben, daß sein Name durch ihre Verleugnung nicht geschmähet würde. Siehe, was sie bat, das that Jesus zur rechten Zeit, zur Stunde, da sie auf den Scheiterhauffen sollte geworfen werden, ihr Herz war mit der allergrößten Freudigkeit und Liebe Gottes erfüllet, daß sie hingehen konnte als zur größten Lustbarkeit, die ein Weltmensch nur zu genießen hat. Sehet, das habe ich erzählt, euch zu zeigen, was das heiße: zu seiner Zeit.

O wenn man das so fasset, das kan einen ruhig machen, wenn Noth und Tod kommt, und alle Welten der Trübsal uns übern Kopf, und das Wasser bis an die Seele gehet, sich darzustellen ohne Sorgen. Es ist aber noch was überaus schönes in unserm Text, das ich noch mit ein paar Worten erläutern muß: nemlich wir finden, daß von unserm HErrn Jesu, dem Baum des Lebens, gesagt wird: Seine Blätter verweleken nicht. Nach dem Nachdruck der Worte würde es eigentlich lauten: alle die Vortreflichkeiten, Herrlichkeiten und Vollkommenheiten

heiten im HErrn Jesu sind von der Beschaffenheit, daß sie nicht einmal können verringert, geschweige denn ganz vernichtet werden. Mercket, meine Lieben, wir Menschen sind zur Ewigkeit geschaffen, und wir haben nicht nur eine unsterbliche Seele, sondern auch einen Leib, der einmal wird wieder auferwecket werden. Was meint ihr nun, wären wir nicht elend, wenn wir zwar einen Heiland hätten, dessen Gutes und Vollkommenheiten etwa eben so beschaffen wären als bey einer unvollkommenen Creatur? Da würden wir allerdings sagen müssen wie Paulus: wir wären die elendesten unter allen Creaturen, wir könnten zwar hier so was seliges in unserm Heiland haben, aber wie würde es uns in der Ewigkeit gehen? Darum ist's uns gegeben zu wissen, daß unser Heiland so beschaffen ist, daß alle das Gute, das in Ihm anzutreffen ist, gar nicht vergänglich ist. Ach nein, der heilige Geist führet uns an mehren Orten darauf, als Hebr. 1. Du, o Gott, bleibest wie du bist. Er Jesus bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir finden in Gottes Wort ganz was besonders von unserm Heilande, daß alles, was Er hat und was wir haben sollen, ewig ist; eine ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiges Leben, daß wir etwa nicht gedencen sollen, als ob es uns bey unserm Jesu fehlen könnte in Ewigkeit. Ach nein, Gott Lob, er ist der Baum des Lebens, der in der Ewigkeit bleibet, dessen Blätter in der Ewigkeit nicht verwelcken können; da auch nicht das Kleineste, was Jesus hat, einer Veränderung unterworfen. Solchen

chen vollkommenen Heiland werden wir in die Ewigkeiten der Ewigkeiten an ihm haben.

Nun, meine Lieben, könnten wir uns wohl einen vortreflichern Jesum wünschen? könnte sich ein Sünder wohl einen heilsamern Baum des Lebens entdecken? ach nein! aber wozu ist er denn? nur so zum Anschauen? ach nein, sondern zum Geniessen, und darum ist's nöthig, daß wir ztens erkennen lernen

Was an Seiten des Sünders darzu gehöre, oder was er nach dem biblischen Ausdruck müsse in sich wirken lassen, wenn er des Segens geniessen wolle? Ich wil es kurz fassen. Es kommt hauptsächlich auf zwey Dinge an, die ein Sünder muß in sich wirken lassen, wenn er Christi als des Baums des Lebens, würdiglich geniessen wil.

Erstlich. Daß man sich nicht nur bis zu Christo bringen sondern auch wirklich in denselben einpfropfen lasse. Ich muß mich deutlicher erklären, was ich damit sagen wil. Es kommt bey manchem durch die Gnadenwirkung des heiligen Geistes dahin, daß er nicht nur aus dem Sündenschlaf aufgeweckt, sondern auch bis zum hErrn Jesu gebracht wird, daß ihm Jesus anfängt offenbar und bekandt zu werden als sein Jesus, Versöhner und Mittler. Es kommt auch dazu, daß er anfangen kan im Glauben seine Hand auszustrecken, und unterweilen von der Frucht des Baums des Lebens abzubrechen. Er kan so etwas von der Gnade, von der Seligkeit, so Jesus erworben, geniessen. Das ist nun freylich schon sehr gut, aber es ist noch lange nicht die Sache, worzu wir gebracht werden sollen. Ach nein! daß wir nur so mannmals manchen

chen Tag, manche Stunde so was im Glauben von  
 Jesu genießen können, sondern daß wir in ihn ge-  
 pflancket und mit ihm aufs genaueste verbunden wer-  
 den. Daß er in uns, und wir in ihm, leben kön-  
 nen, daß wir im Glauben Eins mit ihm werden, so  
 wie er sich bey seinem Vater ausgebeten hat. Du,  
 Vater, in mir und ich in ihnen, Joh. 17, 23.  
 Gehet, wenns nun dahin kommt, daß man im Glau-  
 ben mit Jesu vereiniget und in ihn gepflancket wird,  
 ach da bekommt man nicht nur mannichmal etwas,  
 da kan man nicht nur mannichmal etwas abbrechen  
 von dem Baum des Lebens, sondern da ist man Tag  
 und Nacht bey Jesu, und das Wachsthum nimmt  
 zusehends zu, da genießet die Seele des Safts und  
 der Kraft aus demselbigen Tag und Nacht, da kan  
 sie so recht hinein wachsen, und sich recht ausbreiten,  
 und in ihrer Fruchtbarkeit im Glauben fortgehen.  
 Und so wird es mit den Seelen, wenn sie in Je-  
 sum, als den Baum des Lebens, gepflancket werden,  
 wenn sie nicht nur etwas von ihm genießen können,  
 sondern seine Gnade Tag und Nacht weiter sich aus-  
 breitet im Herzen. Der heilige Geist hat es uns selbst  
 bezeuget, und unser Heiland hat auch Anstalt dar-  
 zu gemacht, daß Seelen darzu gebracht werden kön-  
 nen. Warum hat denn der Heiland die heiligen  
 Sacramente, die heilige Taufe und das heilige Ab-  
 endmahl angerichtet in der christlichen Kirche? die  
 Taufe sol ja zu nichts anders dienen, als daß wir  
 in Jesum eingepflancket und eingepfropfet werden,  
 Rom. 6, 5. Das heilige Abendmahl sol darzu die-  
 nen, daß wir wahrhaftig und wesentlich mit un-  
 serm Heiland verbunden werden, daß er in uns und  
 wir.

wie in ihm leben können. Der HErr Iesus hat gesehen, die Menschen können seiner, als des Baums des Lebens, nicht genießen, wo er sie nicht seiner Gnade theilhaftig mache.

Das zwenyte, was darzu gehöret, ist dieses, daß man auch in ihm bleibe und von Zeit zu Zeit mehr in Iesum hinein wachse. So bald ein Rebe vom Weinstock abgebrochen wird, verliert er seinen Saft und Kraft. So gehets einem Christen auch; so bald er sich von seinem Iesu abbringen läßt, verliert er seine Gnade. Darum dringt der heilige Geist so darauf, und heißt so oft in heiliger Schrift: **Kindlein, bleib bey Iesu**, 1 Joh. 2, 28. Und je mehr ein Zweig in den Baum hinein wächst, je mehr kan sich der Saft des Baums in ihn ergießen. Je genauer ein Herz mit dem HErrn Iesu vereinigt wird, je mehr kan sich die Seligkeit, die Iesus hat, in dasselbe ergießen; darauf dringt der heil. Geist, Col. 2, 6. 7. **Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Iesum, so wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und erbauet in ihm.** Das sind die zwey Hauptstücke, worauf es ankommt. Wenn eine Seele einmal durch den Glauben in Iesum gepflanket worden, und bey ihm bleibet, wächst mehr und mehr in ihm hinein, so wird sie immer mehr mit ihrem Iesu eins, und es kommt dahin, wie es in unserm Text unvergleichlich heisset, daß sie werden wie Iesus selbst, wie der Baum des Lebens, gepflanket in dem Paradies Gottes, da können sie Frucht bringen, und werden in den Stand gesetzt, daß sie in Ewigkeit der Seligkeit nicht können verlustig gehen.

Ich muß aber wohl zum Schluß eilen und mit ein paar Worten zeigen, wie ihr euch dessen könnt zu Ruhe machen, was ihr gehöret. Ich wil also noch diese zwey Hauptstücke anführen:

Erstlich. Ich finde in diesen unsern Tagen viel aufgeweckte Seelen, die aber ihr Christenthum mit Klagen hinbringen, daß sie zu keiner recht grünenden, fruchtb ringenden Kraft in ihrem Christenthum kommen können, es wil mit ihnen nicht so werden, wie mit einem Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken. Was ist doch die Ursach davon? Ich zweifle nicht, daß manche Seele begierig seyn wird die Ursach zu erfahren. Die, so einige Jahre mit Klagen zugebracht haben, und immer über ihr Christenthum klagen, daß sie nicht zur Kraft kommen können, davon sind unterschiedliche Ursachen anzutreffen. Einer wirft die Schuld auf dieses, ein anderer auf jenes. Einer schreibt die Schuld den äusserlichen Umständen zu, ein ander wieder andern. Nun ist zwar wahr, es können einem die äussern Umstände im Christenthum viele Hinderniß machen, allein die Hauptsache, woher es kommt, daß man nicht zur rechten Kraft kommt, ist dieses: Sie lassen sich entweder gar nicht in Christum pflanzen, oder bleiben nicht bey ihm. Ach ich bitte euch um eures Heils willen, haltet euch bey andern Dingen nicht länger auf, sondern das, das lernt erkennen, daran fehlt es euch wahrhaftig, daß ihr zu keiner rechten Freundigkeit, Ruhe und Frieden in eurem Christenthum gekommen. Höret es, ihr seyd entweder gar nicht in Christum gepflanzt,



pflanzt, oder nicht bey ihm geblieben. Ihr habt dem heiligen Geist nicht allemal Raum gelassen. Ihr habt zu den Füßen Jesu nicht lange und ernstlich genug angehalten, bis er euch in seine selige Gemeinschaft aufgenommen. Wollet ihr euch noch darzu bringen lassen, meine Lieben! sol das von jetzt an eure Hauptsache seyn und bleiben, so wird euch gewiß gerathen und geholfen werden, so müßet ihr in ihu gepflanzt werden.

Denn eben das ist es, was ich euch habe zum Beschlus sagen wollen, sonderlich die ihr wünschet von Tage zu Tage heran zu wachsen in göttlicher Kraft. D laffet das eure Sache seyn, in Jesum immer mehr und mehr gegründet zu werden, in Jesu immer mehr und mehr erfunden zu werden, in Jesu Blut und Wunden alle Tage mehr und mehr hinein zu wachsen und zu wurkeln. Wie solte es euch doch fehlen im Wachsthum des Christenthums, wenn auch tausend Hinderniß in den Weg kommen? Jesus, euer Heiland, wie ihr gehöret habe, ist so voll von überschwenglichen Kräften, es ist solche Fülle in ihm, die immer fließet und euch in den seligen Zustand setzen wird, daß ihr euch eures Jesu werdet erfreuen können und sagen: So wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt, 1 Joh. 4, 17. bis ihr darzu kommet, daß ihr euren Heiland in seiner Herrlichkeit den Baum des Lebens gepflanzt sehen werdet in dem Paradiese Gottes. Nun unser Heiland Jesus Christus lasse unser aller Seelen dahin gebracht werden, um seiner ewigen Liebe willen, amen.

---

 Schluß = Gebet.

**G**etreuer und erbarmender, ewiger  
 Gott, du hast uns deinen Sohn  
 dargestellet als einen Baum des Lebens.  
 O Jesu, wie gerne woltest du, daß wir  
 hier schon unter deinem Schatten ruhen,  
 in deinen Wunden uns nähren, und alle  
 Tage aus deiner Gnade trincken mög-  
 ten. Herr Jesu! nun stehest du da mit  
 ausgespannten Armen, noch manchen  
 Sünder und Sünderin in Gnaden auf-  
 und anzunehmen. Theurer Immanuel, sey  
 doch innig angeflehet, wecke noch auf, was  
 todt ist; Besonders laß uns durch dein  
 Wort recht kräftig gerühret und gestärket  
 werden im Glauben. Wir können ja kei-  
 nen bessern Jesum haben als dich, alles  
 in dir ist Gnade und Wahrheit, alles,  
 was ein Sünder braucht, liegt höchster  
 Maas in deinen Wunden. Und dein Herz  
 ist von Ewigkeit darauf bedacht gewesen,  
 uns solche Frucht zu verschaffen, daß wir  
 ewig selig werden können. Du giebest acht  
 auf unsre Herzen, dieselben zu gewinnen,  
 wenn du nur einen Augenblick dieselben  
 offen findest, da lässest du es nicht fehlen  
 an irgend einem Guten, was wir zu je-  
 der

der Stunde in allen Umständen bedürfen.  
 O, mein Herr JESU, das giebest du,  
 wenns auch auf den Scheiter-Hauffen  
 zum Feuer und Schwerdt gehet, so bist  
 du bereit, den Deinen, auch den allerelens-  
 desten, Kraft und Stärke zu geben; das  
 solte uns ja ermuntern, uns inniger an  
 dein Herz zu halten. Ach ja, o JESU,  
 pflanze uns alle Tage tiefer in dein Herz  
 und Wunden. Laß das durchs ganze  
 Jahr alle Tage unsre Sache seyn, nur  
 immer in dir erfunden zu werden, nur im-  
 mer in dir, dem ewigen Sohn GOTTES,  
 zu leben, nur deines GOTTES Lebens in  
 deinen Wunden theilhaftig zu werden, dir  
 das Herze so hinzugeben, daß du es innig  
 mit deinem Herzen verbinden könnest.  
 Das thue um deines Leidens willen. Thue  
 es an viel Millionen Menschen. O JE-  
 su! ich kan ja noch nicht aufhören, ich  
 muß dir erst das Herz unsers lieben Kö-  
 niges zu deinen Füßen legen, werde dir  
 auch ihm und seinem ganzen Hause ein  
 rechter Lebens-Baum. Pflanze ihn in  
 deine Wunden, damit er auch, an seinem  
 Theil, die grosse und unaussprechliche Se-  
 ligkeit erfahre, die bey dir und in deiner  
 Gemeinschaft zu haben ist. Und so gehe

herum, HErr Iesu, auf dem ganzen Erdboden unter Hohen und Niedrigen, und breite dich aus als den Bann des Lebens auf dem ganzen Erdboden, auf daß kein Mensch übrig bleibe, der der Frucht nicht genieße, und deren Seelen nicht durch die Frucht deiner Wunden, deines Kreuzes und Todes selig gemacht werden mögen, amen. Das thue, HErr Iesu, um deiner grossen und ewigen Barmherzigkeit willen, amen. In Iesus Namen, amen, amen.





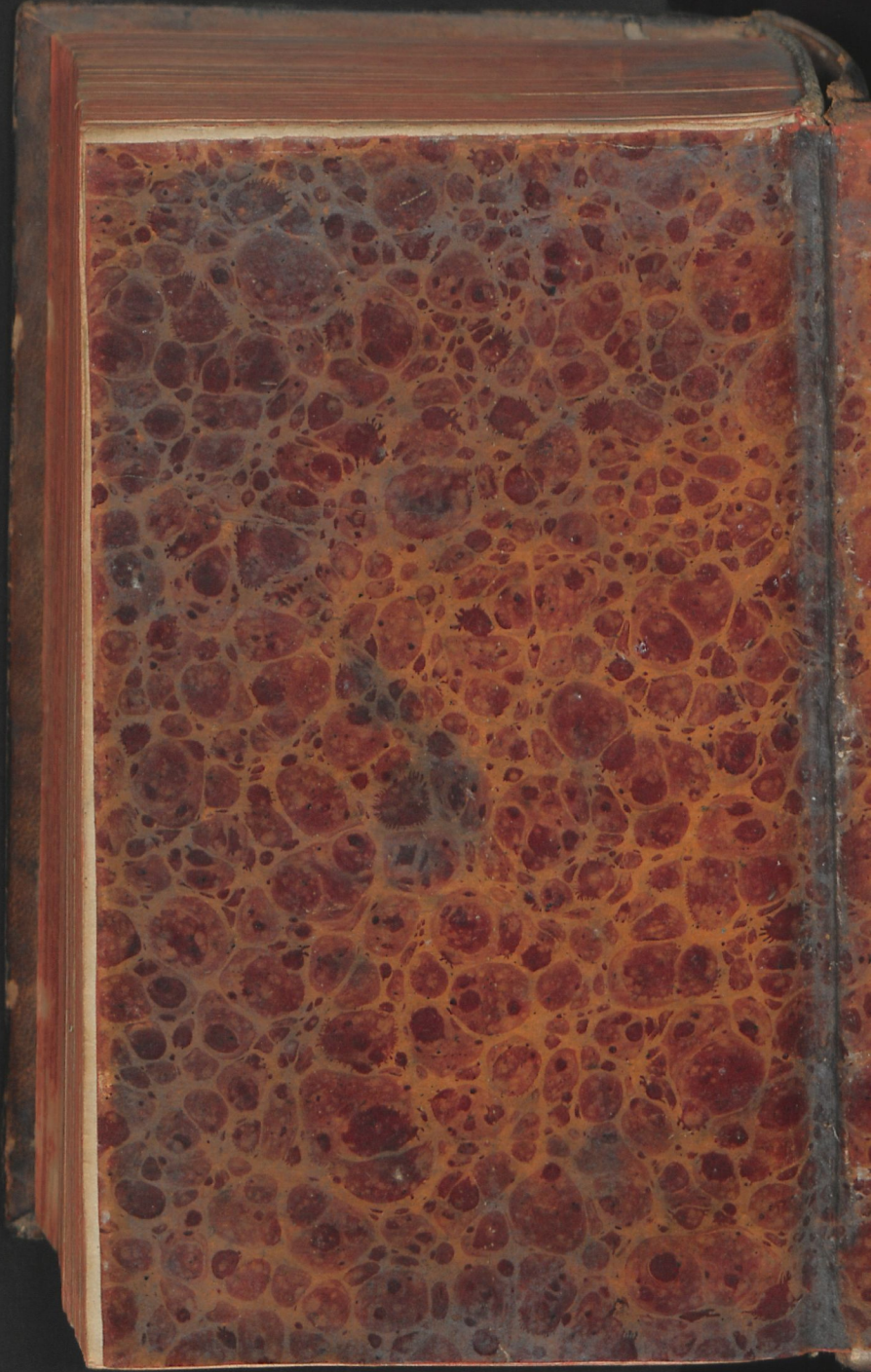


154148

X2434826

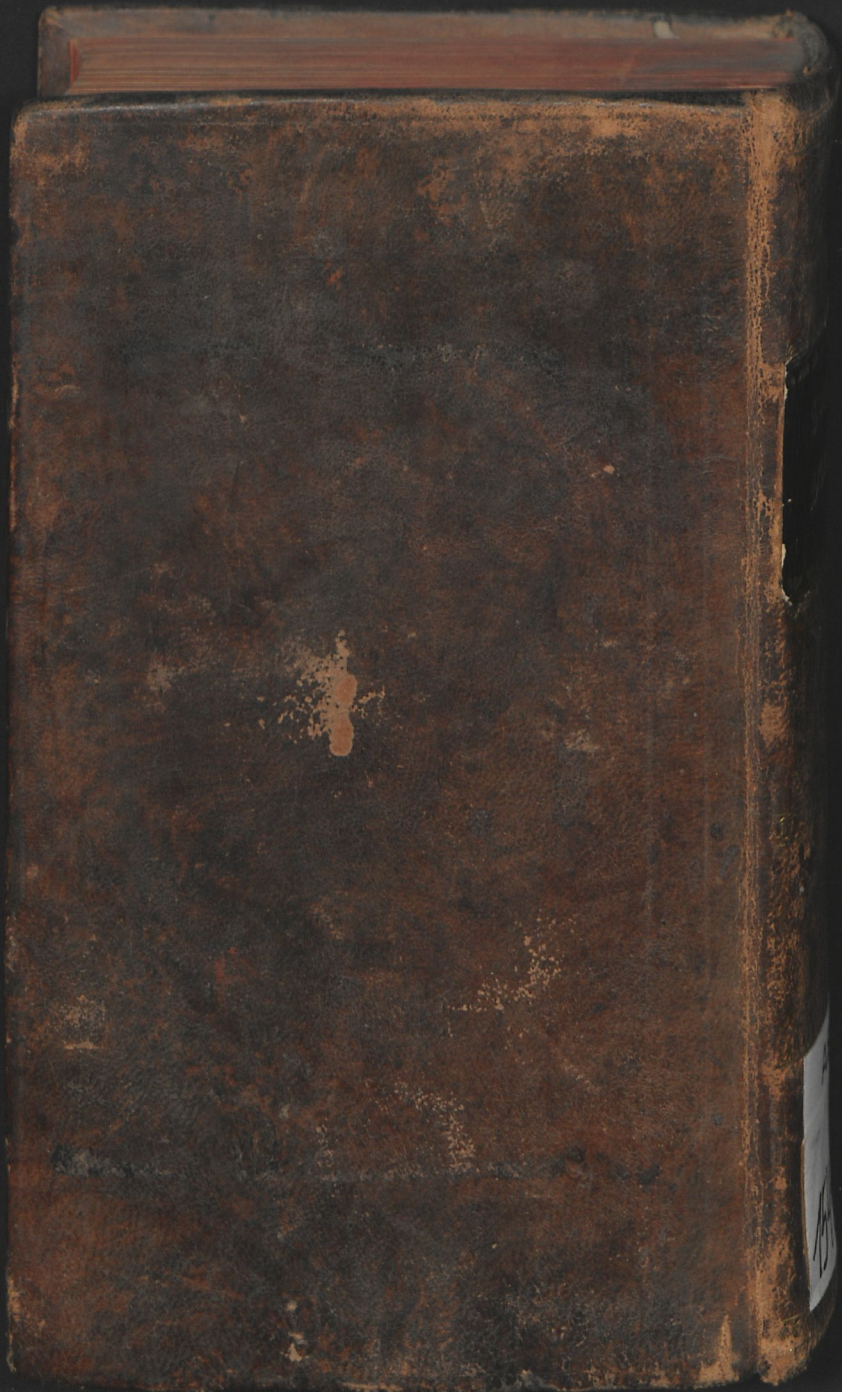
n Ya 277<sup>m</sup>.













4.

Die  
**Seligkeit**  
eines Christen  
auf dem Wege des Glaubens  
in drey Betrachtungen  
aus dem ersten Psalm  
erwogen

von  
**Johann Adam Steinmez,**  
Consistorialrath, General-Superintendenten des Herzogthums  
Magdeburg, und Abt des Closters Bergen.



---

Wernigerode, 1773.

Gedruckt und zu finden bey Joh. Ge. Struck,  
Hof- und Buchdrucker.